

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1897 unter Nr. 7497.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgepalte Kolonne  
 je oder deren Raum 40 Pfg., für  
 Vereins- und Versammlungs-Kritiken,  
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 4 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition  
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,  
 an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr  
 vormittags geöffnet.  
 Anzeiger: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Dienstag, den 10. August 1897.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

### Die Ermordung des Spanischen Ministerpräsidenten.

Auf den spanischen Ministerpräsidenten ist Sonntag Mittag ein Attentat verübt worden, das kein Scheinattentat, keine Polizeithat, aller Wahrscheinlichkeit auch nicht die Handlung eines Verrückten war. Kaum kann jetzt schon als festgestellt betrachtet werden, daß der Führer der Konservativen und der Chef des spanischen Kabinetts das Opfer eines anarchistischen Mord-Attentates geworden ist.

Wir lassen aus den zahlreichen telegraphischen Nachrichten über die Ermordung Canovas die wichtigsten hier folgen:

Eine amtliche Depesche aus Santa Agueda meldet: Ministerpräsident Canovas del Castillo wurde durch drei von einem Anarchisten abgegebene Revolvergeschosse tödlich verletzt. Er verschied um ein Uhr mittags.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Barcelona telegraphiert:

Die Regierung erschwert sehr die Verbreitung von Nachrichten über die Ermordung Canovas. Diese geschah in folgender Weise: Der Minister weilte in Santa Agueda bei San Sebastian im Bad und saß, von Journalisten umgeben, auf einer Bank, als ein Individuum, ordentlich gekleidet, das seit acht Tagen ebenfalls im Bad sich aufhielt und keinen Verdacht erregte, plötzlich sich zu ihm drängte, drei Schüsse auf ihn abgab, wovon zwei in die Brust, einer in den Kopf drangen. Canovas fiel zu Boden mit dem Rufe: „Ich bin todt, es lebe Spanien!“ Eine Stunde später, zwei Uhr nachmittags, war Canovas todt. Der Mörder ist ein Neapolitaner, Namens Michel Angelo Dinaldi; er ist Anarchist. Der Eindruck dieses Attentats ist in ganz Spanien ein ungeheurer. Die Leute sieht man in den Cafés und auf Straßen weinen. Umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind getroffen. Das Ereignis ist von unabsehbarer Tragweite.

Ueber die näheren Umstände des Attentats wird weiter gemeldet:

Canovas saß, eine Zeitung lesend, auf einer Bank, als sich ihm ein Italiener näherte und mitschlings drei Revolvergeschosse auf ihn abfeuerte. Der Ingenieur Aspiazu und der Journalist Torres waren sich auf den Verbrecher, welcher zwei weitere Schüsse abgab, ohne sie jedoch zu verwunden. Dem Advokaten Suarez gelang es, sich des Mörders zu versichern, welcher der Gendarmerie übergeben wurde. Canovas wurde auf sein Zimmer gebracht, wo er verstarb, nachdem er die letzte Delung erhalten hatte. Ueber das Vorleben des Attentäters wird gemeldet: Derselbe heißt Michel Gotti, ist zu Bogha bei Neapel geboren, 26 Jahre alt und trägt einen Bart sowie Augengläser. Er lebte einige Zeit in Barcelona, wo er die Redaktion der sozialistischen Zeitung „Ciencia“ (Eine solche „sozialistische“ Zeitung existiert nicht. Red. d. „Vorw.“) besuchte; später bereiste er Frankreich, Belgien und England und kam im Sommer nach Madrid. Anfangs Juli wurde er in Lucera in Italien, nachdem er sich für einen revolutionären Anarchisten erklärt hatte, wegen einer revolutionär-sozialistischen (?) Schrift zu Gefängnis verurteilt, doch gelang es ihm, zu entfliehen. — Das Gericht leitet ein summarisches Prozeßverfahren ein.

Mit Canovas del Castillo, der im 70. Lebensjahre stand, verliert die spanische Monarchie und überhaupt die Reaktion in Spanien ihren hervorragendsten Staatsmann. Mit 27 Jahren war er schon Gesandter in Rom, mit 29 Jahren Statthalter in Cadix, 1864 wurde er Minister des Innern, später leitete er die Erziehung des in Wien in der Verbannung lebenden legitimen Sohnes der kais. Isabella, des späteren Königs Alphonso XII. Nachdem die spanische Republik durch einen militärischen Staatsstreich gestürzt worden war, hatte er sowohl unter Alfonso XII., wie unter der für Alfonso XIII. geführten Regentschaft der noch heute des Spanischen nicht mächtigen, bigotten Königin Maria Christina öfters das Präsidium des Ministerraths, zum letzten Male seit Dezember 1895, inne gehabt. Er wird für einen nicht unbedeutenden Dichter, Philosophen und Geschichtsschreiber gehalten; für Spanien charakteristisch ist es, daß ihm nachgerühmt wird, er sei ein unbestechlicher, persönlich ehelicher Mensch. Mag dem auch so sein, so ist sicher, daß er die zum Himmel schreiende Korruption der Verwaltung und der Justiz, die Vereinerlichung der höchsten Beamten und seiner Kollegen, der Minister, nicht nur geduldet hat, daß er sie selbst durch unerhörte Beeinflussung der Justiz gegen jeden Angriff unabhängiger Männer und ehrlicher Zeitungen geschützt hat. Politisch war er äußerst konservativ, am liebsten hätte er den Frieden mit den ultraliberalen Carlisten vermittelt. Zwei Aufstände auf Cuba sind unter seinem Regime niedergeschlagen worden, das von ihm im Parlament durchgeführte Anarchistengesetz ist eine außerordentliche Verschärfung des 1894 unter dem Ministerium Sagasta beschlossenen Ausnahmegesetzes. Unter seiner Verantwortung hat das unerhörte Verfahren gegen die Barcelonaer Anarchisten seinen Gang genommen. Bis zur Stunde ist noch immer unaufgeklärt, wem die Schuld für das wahrlichige Attentat gegen harmlose, in einer Profession wandelnde Leute in Barcelona trifft. Niemandem ist die Schuld hierfür nachgewiesen und selbst Vertreter der Propaganda der That vermuten, daß es sich um einen infamen Akt von Agents provocateurs handelte, die den Auftrag hatten, durch ein fürchterliches Attentat und den dadurch erzeugten rothen Schrecken die Monarchie und die konservative Regierung, die ihren nahen Sturz voraussehen zu müssen. Wer das Attentat verübt hat, wird wahrscheinlich niemals sicher festgestellt werden, feststeht aber unzweifelhaft, daß unerhörte, an das Gerichtsverfahren des schwarzen Mittelalters gemahnende Grausamkeiten gegen die infolge des Attentates verhafteten zahlreichen, ihrer überwiegenden Mehrzahl nach un-

zweifelhaft unschuldigen Personen verübt wurden. Ein Schrei der Entrüstung ging durch ganz Europa, als man beglaubigte Meldungen über die Barbareien erhielt, die auch wir geschilbert haben und an die wir unsere Leser bloß zu erinnern brauchen. Psychologisch wäre es wohl erklärlich, daß in Spanien, das mit Rußland die meisten Mordmorde in der Geschichte aufweist, jemand Canovas für die unmenschlichen Verfolgungen verantwortlich machen wollte. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aber aus London telegraphiert: Die hiesigen spanischen Anarchisten erklären, daß sie mit dem Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Canovas nichts zu thun hätten, den sie gar nicht kennen. Sie halten zwar Canovas verantwortlich für die Torturen, hätten aber ihrerseits zu keinem gewaltsamen Mittel gegriffen wie Rinaldi, da sie eine friedliche Revolution auf verfassungsmäßigem Wege erstrebten. Der an Canovas verübte Mord könne nur die That eines Einzelnen sein, nicht das Resultat einer Verschwörung.

So manches freilich spricht dafür, daß der Mörder Anarchist ist, kaum dürfte es sich aber bestätigen, daß es sich bei dem Attentat um ein Komplott handle; gelungene Attentate sind in der Regel Thaten einzelner und nicht auf Verabredungen von einer Mehrheit von Personen zurückzuführen.

Daß wir dieses Attentat wie alle politischen Morde verdammen, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben. Aber heuchlerische Krokodilstränen um Canovas del Castillo zu weinen, überlassen wir anderen, — die dafür bezahlt werden, die jede Gelegenheit benutzen, um ein Ausnahmegesetz gegen die ihren Brodgebern, den großen Fabrikanten, unbehaglichen sozialdemokratischen Arbeiter zu fordern. So war's nach dem Attentate gegen Carnot, so heute bei dem Morde Canovas del Castillo, obgleich die deutsche Sozialdemokratie über eine ihrer Bruderparteien für derartige Thaten nicht mehr Verantwortung tragen, als die freikonservative Partei des preussischen Abgeordnetenhauses. Trotzdem rufen die Blätter dieser Richtung heute schon nach — Ausnahmegesetzen gegen die deutsche Sozialdemokratie. So schreiben die „Berl. Neuesten Nachr.“:

Sache der Regierungen wird es sein, zu erwägen, ob sie dem von anarchistischer Seite gelübten Terrorismus die Oberhand einräumen wollen.

Und die „Post“ orakelt:

„Man wird natürlich einwenden, daß Sozialdemokratie und Anarchismus nicht identisch seien und daß das „kleine Sozialistengesetz“ keinen sicheren Schutz gegen anarchistische Verbrechen gewährt haben würde.“

Nichtig ist, daß Sozialdemokratie und Anarchismus nicht gleichbedeutend sind, aber beide Giftpflanzen entspringen demselben Stumpfe, dem Massenhasse des Proletariats gegen eine Ordnung der Dinge, bei der das Proletariat nicht allein herrscht und allein die Früchte der Erwerbsthätigkeit genießt. Nicht in revolutionärer Grundanschauung unterscheiden sich Sozialismus und Anarchismus, sondern in der Wahl der Mittel zur Erreichung des gleichen Zieles, der politischen und wirtschaftlichen Diktatur des Proletariats, und wenn die Sozialdemokratie heute noch den Appell an die Gewalt verwirft, so geschieht dies lediglich, weil sie sich davon keinen Erfolg verspricht oder dank der Lässigkeit und Kurzsichtigkeit der anderen Parteien bei uns ohne Anwendung von Gewalt zum Ziele zu kommen hofft.

Und wenn es zweifellos richtig ist, daß an sich die Behinderung des Mißbrauchs des Vereins- und Versammlungsgesetzes zu die Sicherheit des Staates bedrohenden sozialdemokratischen und anarchistischen Agitationen durch das kleine Sozialistengesetz nicht unbedingt bewahrt vor anarchistischen Attentaten, so würde doch deutlich der Finger auf die in dem Sozialismus und Anarchismus liegende Gefahr für die öffentliche Sicherheit gelegt und an die noch nicht völlig umgarnten Mitläufer der Sozialdemokratie eine wirksame Mahnung zur Einsicht und Umkehr, an die bürgerliche Gesellschaft eine solche zur Sammlung und gemeinsamen kräftigen Abwehr gerichtet worden sein. Aber das Mahnwort „Wenige vor“ begegnet tauben Ohren. Wird die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten ihm nunmehr Gehör verschaffen?

Herr von Stumm müßte, wenn er nicht ebenso blindmüthig und unwissend wie seine Tintenkolle wäre, auf diese Leistungen hin, sofort den Schreiber vorstehender Zeilen entlassen. Beweist doch das Attentat gegen Canovas del Castillo nichts anderes und nicht deutlicher als die völlige Worthlosigkeit aller Ausnahmegesetze. Kein Land der Welt, auch nicht Rußland, besitzt ein so scharfes Ausnahmegesetz gegen die Anarchisten wie Spanien; selbst auf die Erklärung, daß man Anarchist sei, steht dort die Deportation, kein Land besitzt eine infamere, vor keinerlei Gesetzesbegrenzung, vor keiner barbarischen Grausamkeit zurückweichende Bureaokratie wie Spanien. Und all' dies, alles schöner als Herr v. Stumm zu fordern wagte, hat das Attentat nicht verhindern können.

Gerade dieses Attentat beweist, wenn dies überhaupt noch nötig wäre, die Lächerlichkeit, den Unsinn der Taktik derer um Stumm.

Wie der Tod Canovas' auf die ohnedies sehr gefährdete Stellung der Monarchie, auf das Fortbestehen des konservativen Kabinetts, auf die kolonialen Aufstände, wie auf die Schwierigkeiten im Innern wirken wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Wir vertagen die Erörterung dieser Fragen bis auf den Zeitpunkt, wo mehr Nachrichten aus Spanien zur Unterlage dienen werden.

### Politische Uebersicht.

Berlin, 9. August.

**Ueber den Aufenthalt des deutschen Kaisers** kommen die, für solche Gelegenheiten stereotypen Byzantiner-Berichte. Alle derartigen Berichte sind nach einer gemeinsamen Schablone gemacht. Je nach Verschiedenheit des Ortes und des Namens brauchen bloß kleine Veränderungen angebracht zu werden. Französische Blätter haben sich das Vergnügen gemacht, die Zeitungsberichte über die Empfänge und Reisen Napoleons I., Ludwigs XVIII., Karls X., Louis Philipp's, Napoleons III. und schließlich des Herrn Felix Faure, Ex-Gerbermeister und augenblicklich Präsident der französischen Republik, neben einander abzuordnen; und siehe da, man entdeckte, jeder folgende war dem vorhergehenden abgeschrieben. Und wenn der französische Präsident Felix nach einigen Tagen den deutschen Kaiser Wilhelm II. ablöst, wird er, wenn ihm irgend ein Detail der Feierlichkeit entfallen sollte, es in dem Bericht über die Feierlichkeit zu Ehren seines Vorgängers nachlesen können. Auch wir Deutschen haben in solchen Dingen ja Erfahrung und Übung. Wer erinnert sich nicht noch der famosen Guldbigung an Jerome, den superlativ un deutschen König von Westphalen, die sich 70 Jahre später in eine patriotische Guldbigung an Kaiser Wilhelm I. verwandelte?

Die Trinksprüche, welche die beiden Monarchen in Petersburg wechselten, tragen das übliche Gepräge. Etwas auffallend ist bloß, daß der Zar nicht in deutscher Sprache toastete, die ihm von Jugend an geläufig, sondern in französischer.

Vorausgesetzt, daß Herr Felix Faure nicht mit einem deutschen Trinkspruch des Zaren begnadet wird, kann er sich einigermaßen geschmeichelt fühlen. Der deutsche Kaiser antwortete in deutscher Sprache, die Schlussfäße sprach er russisch.

Ueber den Inhalt der zwei Trinksprüche, die sich genau in dem etikettenmäßig vorgeschriebenen Geleise bewegten, ist bloß zu sagen, daß der Zar sowohl als der Kaiser die traditionelle Freundschaft und Friedensliebe betheuert — eine Friedensliebe, die sich allerdings gar sonderbar ausnimmt in dem Munde eines Monarchen, der in allen Theilen der alten Welt die alte russische Eroberungspolitik, wenn auch in etwas gemilderten Formen fortsetzt.

Natürlich sucht die russische Regierung den Besuch des deutschen Kaisers für die Idee der Heiligen Allianz auszunutzen. Ein russisches Blatt, die „Moskowskija Wjedomosti“, schreiben:

Der deutsche Kaiser, dieser ritterliche Monarch, stehe auf der Wacht gegen ein schreckliches Uebel, an welchem Deutschland leide und das auch Rußland bedrohe, nämlich den Sozialismus. — Kaiser Wilhelm habe es auf sich genommen, diese Hydra zu bekämpfen. Wir sind sehr überzeugt, nur ihm kann der schonungslose Krieg gegen diesen Feind gelingen; er wird vor keinen parlamentarischen Schwierigkeiten zurückschrecken. Ein Monarch, der seinen Beruf so ernst nimmt, wird auf russischer Erde mit ganzem Herzen willkommen geheißen. Wir wünschen ihm auch Erfolg in seinem Vorgehen gegen die egoistische Politik Englands. Wir stehen an seiner Seite, wenn er seiner ausgesprochenen Absicht gemäß den britischen Löwen bändigen will.

Da hätten wir die Heilige Allianz gegen Sozialismus und England. Das Liedchen wird auch Herr Faure vorgeleiert werden. Die „Moskowskija Wjedomosti“, gegründet von dem verstorbenen und verstorbenen Polizei-Banlawisten Raikow, ist beiläufig das reaktionärste der russischen Regierungsblätter.

Das Berliner Zentralkomitee für die Opfer der Wasserkatastrophe hat den von uns gerügten Fehler lastenmäßiger Ausschließlichkeit wieder gut zu machen gesucht und durch die Zuziehung eines Vertreters der Sozialdemokratie und von Vertretern der Zeitungs-Redaktionen aller Parteien die Berechtigung unserer Kritik anerkannt. Unter solchen Umständen fällt jeder Grund des Mißtrauens und der Mißbilligung weg, wir können diejenigen unserer Genossen, die ein besonderes sozialistisches Sammelkomitee wünschen, nur dringend erziehen, von diesem Verlangen doch abzusehen. Es ist von höchster Bedeutung, daß die Unterstützungsarbeiten einheitlich geleitet werden; und ein Sonderkomitee neben dem allgemeinen würde nur zu Unzuträglichkeiten führen.

Man bedenke wohl, es handelt sich hier um ein Werk der Menschlichkeit. Da hört die Partei auf.

Die Friedensverhandlungen sind noch immer nicht zum Abschluß gekommen und schon erwachsen den Türken neue Schwierigkeiten und zwar an der persischen Grenze. Aus Konstantinopel wird hierüber gemeldet:  
 Die Worte erhielt aus Wan die Nachricht, daß bewaffnete Armeen die persische Grenze überschritten und zwischen diesen und den Kurden fortgesetzt gekämpft werde. Eine bezügliche Konsultationsmeldung liegt noch nicht vor.

### Deutsches Reich.

— Die langsame Berichterstattung des „Reichs-Anzeigers“ haben wir schon öfters gerügt. Heute ist wieder Anlaß dazu, meldet das offizielle Blatt der Regierung doch jetzt erst, daß der Postkaffier in Rom von Bülow mit der vertretungswahrscheinlichen Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes und gleichzeitig während dieser Zeit auch nach Maßgabe des

Gesetz vom 17. März 1878 (N. O. Bl. S. 7) mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amtes betraut sei.

Seit mehr als Monatsfrist weiß dies jeder politische A.C. Schläge.

Wenn man den „Reichs-Anzeiger“ liest, fragt man sich, ob denn wirklich auch unsere offiziellen Kreise im Zeichen des Verfalls leben.

Gegen das Marine-Septennat erklärt sich nun auch der „Hannoversche Courier“, das Organ des Herrn v. Bennigsen.

Unnötige Vorsicht scheint man in Kreisen, die mit Vorliebe das Wort „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ im Munde führen, der Sozialdemokratie gegenüber walten zu lassen. Nur so kann man sich erklären, daß von Zeit zu Zeit der folgende Erlaß im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht wird:

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist:

1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist.

2. jede Dritten erkennbar gemachte Beteiligungen revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Auszüge, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen.

3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einfuhrung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienlich Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Wohnungen eingezogenen und für die zu Kontroll-Versammlungen einberufenen Personen des Verurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuchs und § 88 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bez. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterliegen.

Wir haben schon oft betont, daß kein vernünftiger Sozialdemokrat Agitation unter aktiven Soldaten betreiben wird, wir haben aber auch auf die schweren Gefahren für weite Kreise der Zivilbevölkerung hingewiesen, welche aus dem letzten Absätze dieser Verordnung entstehen können.

Sozialdemokratie und preussische Landtagswahlen. Aus Friedrichsberg schreiben uns die Herren Plonk und Koch:

Zu der in Nr. 162 des „Vorwärts“ enthaltenen Erklärung des Herrn Reichstagsabgeordneten Stadthagen bemerken wir bezüglich, daß der von Herrn Stadthagen veröffentlichte Bericht weder von uns verfaßt, noch unsererseits veranlaßt worden ist, daß Herr Plonk die Sozialdemokraten auch nicht himmelhoch gelobt hat, an der Landtagswahl teilzunehmen, daß vielmehr von ihm nur auf die gemeinsamen Interessen zur Bekämpfung der Reaktion hingewiesen worden ist, und daß der einzige sozialdemokratische Redner, welcher außer Herrn Stadthagen noch zur Sache gesprochen hat, für Unterfützung des Freisinnigen eingetreten ist.

Genosse Jacob in Friedrichsberg schreibt uns:

Als Vertrauensmann und Leiter der Volksversammlung vom 5. d. M., in der unser Abgeordneter Genosse Stadthagen in einer trotz der Hitze gut besuchten Versammlung referierte, fühlte ich mich veranlaßt, das was Stadthagen im „Vorwärts“ vom 7. d. M. gegenüber der läghastigen Berichterstattung über die Versammlung in bürgerlichen Blättern mitteilt, vollständig zu bekämpfen und gleichzeitig folgendes zur Aufklärung der mit den Verhältnissen im Niederbarnimer Kreise weniger bekannten Genossen anzuführen und um Aufnahme dieser Aufklärungen im „Vorwärts“ zu ersuchen.

Die Freisinnigen sind seit Jahren in unserem Kreise erheblich zurückgegangen.

Bei der Reichstags-Wahl 1894 gelangte noch der Freisinnige Anrede in die Stichwahl; er wurde mit einer bloß kleinen Mehrheit (954 gegen 954 Stimmen) von dem freikonservativen Lehren geschlagen. Bei den Hauptwahlen der folgenden Wahlen erlangten:

|      | Konservative               | Freisinnige | Sozialdemokraten |
|------|----------------------------|-------------|------------------|
| 1887 | 13 365                     | 6 254       | 5 690            |
| 1890 | 11 779                     | 4 223       | 13 862           |
| 1893 | 13 848 einschl. Antisemit. | 3 726       | 17 044 Stimmen.  |

Trotz dieses außerordentlichen Rückganges der freisinnigen Stimmenzahl prophezeite Herr Plonk 1890 und 1893 mit Siegeszuversicht den Sieg der Freisinnigen. Bei den Stichwahlen stimmte der übergroße Theil der Freisinnigen für den Konservativen, kaum 100 im ganzen Kreise mögen für Stadthagen gestimmt haben.

Stadthagen hat wiederholt unsere den Freisinnigen entgegen-gesetzte Stellung öffentlich bei der Wahlbewegung scharf betont.

Genosse Jacob spricht dann seine Zuversicht aus, daß wir bei den nächsten Reichstagswahlen schon im ersten Wahlgange den Kreis behaupten werden. Endlich knüpfen Genosse Jacob an die auch von ihm getheilte Vermuthung Stadthagen, daß der den bürgerlichen Blättern zugegangene Bericht von freisinnigen Parteigängern ausgehe, Schlässe, von deren Veröffentlichung wir absehen müssen, da von uns fest-gestellt wurde, daß der sensationelle aufgesetzte Bericht den nur-Geschäftsmann Emil Rogge zum Verfasser hat. Derselbe hält in Zuschriften an Zeitungen die Wichtigkeit seines Berichts aufrecht, scheint aber nirgends Glauben gefunden zu haben.

Die Erwählung zum Reichstag für Westprign ist auf den 29. Oktober anberaumt.

Und Stumm ward doch Freude. Eine Depesche aus Järich meldet ein welterschütterndes Ereignis:

Dr. Julius Wolff, Professor der Nationalökonomie an der hiesigen Universität, hat den an ihn ergangenen Ruf an eine preussische Universität angenommen.

Wir haben der Universität Greifswald zu dieser Verschlechterung ihres wissenschaftlichen Rufes schon kondolirt und dem Stimm-gönner wohl die harmlose Freude. Die Wölfe beißen uns nicht.

Daß der konservative Reichstags-Abg. v. Buchla, Ober-Bundesgerichtsrath in Hofstad, aus dem mecklenburgischen Dienste scheidet und in die preussische Verwaltung eintreten werde, wird von der „Kreuz-Zeitung“ dementirt.

Ein konservativer Abgeordneter gegen das Vereins-gesetz, unter dieser Ueberschrift theilt die „Zeit“ mit, daß der Vertreter des Wahlkreises Bentheim-Bingen im Abgeordnetenhaus Damitz auf eine Anfrage seiner Wähler, warum er bei der Abstimmung über die Vereinsgesetzesnovelle gefehlt habe, die Antwort erteilt hat: es sei dies darum geschehen, weil er prinzipieller Gegner von Ausnahmegesetzen sei und daher auch ein Gegner der Vereinsgesetzesnovelle. Er hätte sich der Abstimmung entzogen, weil er es seiner Fraktion schuldig war, nicht gegen das Gesetz zu stimmen.

König a. Nh., 7. August. Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, war hier von einem Schutzmännchen namens Kiefer eine achtbare Dame auf einen Verdacht hin, der sich in der Folge als gänzlich unbegründet herausstellte, verhaftet worden. In dieser Angelegenheit war ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das jedoch infolge des Befehles des ersten Staatsanwalts eingestellt wurde. Zur größten Ueberraschung der Beteiligten sowie weitesther Kreise der Bürgerschaft ist jetzt die Beschwerde, die gegen diese Entscheidung des ersten Staatsanwalts eingereicht wurde, vom Oberstaatsanwalt verworfen und der Beschuldigte des ersten Staatsanwaltes befreit worden. Von beteiligter Seite ist sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht gegen diesen Befehl eingereicht.

Altona, 8. August. Gegen den Geheimrath Löwe, Präsidenten des kaiserlichen Kanalanals, ist, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, von einem Polizisten Klage wegen Be-leidigung erhoben worden. Wir erfahren darüber folgendes: Als sich der Kaiser am Sonntag, den 20. Juni, in Guxhagen befand, hatte sich Geheimrath Löwe, um eventuell zur Verfügung zu stehen,

nach den Schleusenanlagen vom Bunsbütteler-Hafen begeben. Auf einer Bank bei der Schleuse saßen der Kuffener Prigge und der Polizeidirektor Grabe. Beide kannten den Präsidenten nicht, nahmen daher auch keine Veranlassung, als er vorbeiging, die Hoenneis zu machen, und nun soll der Präsident laut eine den Polizisten be-leidigende Aeußerung gethan haben.

Er soll nämlich gesagt haben: „Will denn der Polizist nicht aufstehen, was ist denn das für ein Flegel.“ Durch diese Aeußerung fühlte sich der Polizist selbstverständlich beleidigt und stellte Strafantrag; er ist bereits mehrfach erucht worden, den Strafantrag zurückzugeben, er weigert sich aber und somit kommt die ganze Angelegenheit demnach vor die hiesige Straf-kammer. — Wir sind auf die exemplarische Strafe begierig, mit der die Beleidigung des Polizisten gesühnt werden wird.

Für russisch-polnische Arbeiter, die zur Be-schäftigung in der Landwirtschaft zugelassen werden, gilt die Gesinde-Ordnung, nach einem Rundschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, nicht. Derselben können deshalb auch nicht, wenn sie wegen Lohnunterschieden vor Beendigung ihrer ausbedungenen Beschäftigung die Arbeitsstätte verlassen, durch zwangswise Zurück-führung zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen werden, weil eben auf sie die Bestimmungen der Gesinde-Ordnung nicht zutreffen. Dadurch hätten diese Arbeiter also etwas vor den einheimischen voraus; aber nun kommt der springende Punkt, denn im Erlaß heißt es weiter: Verlassen solche Arbeiter eigenmächtig die Arbeits-stätte, oder verweigern sie die weitere Beschäftigung, so ist der unteren Verwaltungsbehörde sofort davon durch die zuständige Dis-polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Da kontraktbrüchige ausländische Arbeiter sich in der Regel als lästig erweisen, so ist ihre sofortige Aufweisung zulässig. Es wird sich daher empfehlen, daß die unteren Verwaltungsbehörden im Falle eines Streiks den Arbeitern die Alternative stellen, entweder die kontraktlichen Bedingungen unweiger-lich zu erfüllen oder die sofortige Aufweisung zu gewärtigen. — Fügen sich die Arbeiter den „kontraktlichen“ Bedingungen — man weiß ja, wie solche Kontrakte zustande kommen — dann sind sie nicht lästig; weigern sie sich aber bei niedrigem Lohn und schlechter Behandlung weiter zu arbeiten, dann sind sie natürlich lästig und müssen ausgewiesen werden. Das ist der Weisheit letzter Schluß!

Dresden, 9. August. (Sig. Ber.) Der Kampf gegen die Konsum-vereine wird nach Ansicht der sogenannten Mittelstands-Mittel von den Behörden und der Regierung noch lange nicht rücksichtslos und energisch genug geführt. Besonders in Leipzig ist man ganz aus dem Häuschen darüber, daß sich der dortige Rath nicht dazu ver-lassen will, den Konsumvereinen die Umfassung aufzuerlegen. Alles Drohen und Staudalreden der „Vereinigung gegen die Konsum-vereine“ hatte bisher bei den Leipziger Stadtverordneten nicht den ge-wünschten Erfolg. In einer Zuschrift an das „Vaterland“ wird dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Georgi von den Anti-Konsums-Menschen jetzt der direkte Vorwurf gemacht, daß seine Stellung zu dieser Frage eine Aufsehung gegen die Anordnungen der Regierung und gegen die Wünsche des Königs bedeute. Man sieht, wenn's gar nicht mehr geht, wird Unverschämtheit Trumpf.

Die Redaktion des „Vaterland“ bläst natürlich in dasselbe Horn, indem sie daraus hinweist, daß der Rath zu Leipzig seinerzeit einem Konsumverein ein Grundstück zur Benutzung überlassen, und so direkt Vorwurf geleistet habe.

Für die kommenden Landtagswahlen wird die „Vereinigung gegen die Konsumvereine“ nunmehr bestimmte eigene Kandidaten auf-stellen. Ernst braucht übrigens das von grenzenloser Verbösheit gen-gende Vorgehen dieser Leute nicht genommen zu werden.

Die Sonderbesteuerung der Konsumvereine ist vom Chemnitzer Stadtrath unter folgender Begründung ab-gewiesen worden:

In der Erwägung, daß die von den Stadtverordneten in der Sitzung vom 15. April dieses Jahres vorgeschlagene Sonderbesteuerung der bereits mit hohen Steuern belegten Konsumvereine und ähnlicher Vereinigungen der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht entspricht, sondern als eine wie eine Verzehrersteuer wirkende, zu gunsten der besser bemittelten Klassen einem großen Theile der zahlreichen Chemnitzer Arbeiter-Bevölkerung auferlegte Sonderbelastung zu bezeichnen ist, überdies den Zweck, das Kleingewerbe zu fördern, nicht erfüllt, weil die Belegung solcher Vereine mit 2 pCt. Umsatzsteuer von denselben getragen werden wird, ohne daß ein ihrer Mitglieder deshalb seine Einkünfte den Kleingewerbetreibenden zuwendet, daß ferner der Nachweis eines örtlichen Bedürfnisses zu einer solchen Steuer nicht als erbracht angesehen werden kann.

Für sächsischen Stadtrath merkwürdig vernünftig.

Weniger vernünftig, desto mehr belustigend dagegen ist folgendes aus Sachsen: Der Hofweiner Stadtrath verbot ein Tanzvergnügen des dortigen Arbeiter- und Arbeiterinnen-vereins, weil besagter Verein zu wenig Mitglieder des sächsischen Geschlechts hat. Die Begründung des Verbots lautet wörtlich:

Der vom Arbeiter- und Arbeiterinnenverein für Rohwein und Umgehend für Sonntag, den 8. d. M., angekündigte Ball hat als ein öffentliches Tanzvergnügen im Sinne von § 8 Abs. c des Rohweiner Tanzregulativs zu gelten, da nach dem eingereichten Mitgliederverzeichnis der Verein unter 74 Mitgliedern nur 6 weibliche Mitglieder besitzt, die Zahl der weiblichen Gäste also außer allem Verhältnisse zur Zahl der weiblichen Mit-glieder des Vereins stehen wird. Die Abhaltung des Balls wird deshalb untersagt.

Rohwein, den 6. August 1896.  
Der Stadtrath:  
Bürgermeister Rüder.

Wenn nun 68 Jungfrauen sich finden würden, die durch Eintritt in den Verein das geschlechtliche Gleichgewicht herstellen, was würde dann Herr Rüder thun, würde er mit dem Verbieten in Verlegenheit kommen? Wir glauben's kaum.

Aus Meiningen. (Zur Landtagswahl.) Noch bevor die Regierung als Tag des Beginns der Auslegung der Landtags-wähler-Listen den 30. August öffentlich bekannt gab, war die Sozialdemokratie in die Wahlbewegung eingetreten. Die Ausang Juli in Saalfeld tagende Vertrauensmänner-Konferenz war aus dem ganzen Lande besetzt und folgte bez. der Taktik, sowie Befehlung der Kreise entsprechende Beschlüsse. Von 16 für die allgemeinen Wahlen in betracht kommenden Kreisen werden in elf davon Kandidaturen unsererseits aufgestellt, sowie eine rege Agitation entfaltet werden; Doppelkandidaturen wurden dabei vermieden. Im ersten Meiningen Reichstags-Wahlkreise, der in acht Landtags-Wahlkreise zerfällt, werden vier Kreise, und im zweiten Reichstags-Wahlkreise, der in ebenfalls acht Landtags-Wahlkreise eingetheilt ist, werden sieben Wahlkreise besetzt; als absolut aussichtslos wird in letzterem nur der Gomburger-Kreis liegen gelassen. Die am Mittwoch, den 28. Juli, in Saalfeld abgehaltene öffentliche Volksversammlung eröffnete die Landtagswahl-Kompagne unsererseits offiziell. Genosse A. Hofmann, der für Saalfeld kandidirt, entwickelte in 1/2 stündiger Rede das Landtagswahl-Programm unserer Partei und verband damit eine scharfe Kritik der heutigen Verhältnisse. Jetzt nun finden allermehr Versammlungen statt; so spricht Wehder im Sonneberger, Jocher im Gräfenthaler Kreise in einer Reihe von Versammlungen; auch hat Pöhnert, wo Seine Kandidirt, bereits mobil gemacht. In den Bezirken um Meiningen haben Antisemiten und Bund der Landwirthe ein Kompromiß für die Landtagswahlen geschlossen. Von den „Liberalen“ jedoch hört man absolut noch nichts. Natürlich darf man hierbei nicht glauben, daß wir es etwa mit einer liberalen Partei zu thun hätten. Einzeln mögen ja noch wirklich liberale Männer, die es ehrlich mit ihrem Prinzip meinen, existiren, im allgemeinen jedoch kennzeichnen sich unsere Liberalen durch Charakter- und Prinzipienlosigkeit. Die Furcht vor eventuellen oder den wirklichen Erfolgen der Sozialdemo-kratie hat in dieser Gesellschaft schon längst jedes bessere Gefühl in bezug auf Prinzipienfestigkeit erdödet und so wird auch in dem bevor-stehenden Wahlkampfe der Schachtruf der zu der bekannten einen

reaktionären Masse zusammenstreichenden Gegner „Nieder mit der Sozialdemokratie“ sein. Bei richtiger Würdigung dieser Thatsache hat unsere Agitationskommission eine Broschüre mit dem Titel: „Nieder mit der Sozialdemokratie“ herstellen lassen, die in dieser Woche gleichzeitig im ganzen Lande gratis zur Vertheilung gelangt. Die Ausfichten sind in einigen Wahlkreisen für uns ganz vorzügliche und es ist nicht unmöglich, daß wir im Meiningen Landtage, wo in letzter Legislaturperiode nur Genosse Wehder die Sozialdemokratie vertrat, 6 Mann hoch einziehen. Allerdings gilt es, noch tüchtig zu arbeiten. Die Wahlen dürften etwa Ende September stattfinden.

Strasburg i. E., 8. August. (Sig. Ber.) Der heute statt-gehabte zweite Wahlgang der Bezirksstags-Wahl im hiesigen Otkanton führte, wie zu erwarten war, zu einem glänzenden Sieg des sozialistischen Kandidaten Böhle. Von den bürgerlichen Parteien, welche sich, wie bereits berichtet, vergeblich zu einem antisozialistischen Kartell zusammenzuschließen verucht hatten, waren die Rechts-liberalen (Gouvernementalen) sowie die Christlichen wieder mit selbständigen Kandidaturen aufgetreten, während die Liberal-Demokraten Stimmenthaltung proklamirt hatten. Das Resultat gestaltete sich demnach folgendermaßen: Bösch (gouvernemental) 1077, Masson (Christl.) 580, Böhle (Sozialdemokrat) 1760 Stimmen. Böhle ist also mit 51 Stimmen über das absolute Mehr gewählt, ein Resultat, das um so günstiger ist, als beim zweiten Wahlgang die relative Majorität entscheidet. Bei der Erstwahl im Januar 1896 hatten im zweiten Wahlgang erhalten: Böhle 2144, sein einziger bürgerlicher Gegner Reu 2019 Stimmen, wobei zu berücksichtigen ist, daß infolge der reaktionären Wahlverschlechterung seither etwa 300 Wähler ihres Stimmrechts beraubt worden sind. — Mit dem heutigen, dem einzigen im Lande nöthig gewordenen zweiten Wahlgang haben die Bezirksstagswahlen in Elsaß-Lothringen ihr Ende erreicht. In den Bezirken von Ober- und Unterelsaß sieht also jetzt je ein Sozialdemokrat, die Genossen Buch (Kanton Marck) und Böhle (Strasburg-Ost).

Der Reichstags-Abgeordnete wurde aus der elsass-lothringischen Volkspartei wegen Zuwiderhandeln gegen die Artikel 4 und 5 des Parteiprogramms, die die Schul- und sozialpolitische Frage betreffen, offiziell aus-gestossen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Jugendliche Majestätsbeleidiger fanden heute vor der zweiten Kassenkammer am Landgericht II. Der aus Berlin gebürtige 23jährige Fälscher Albert Jungnickel arbeitete bei Beginn dieses Jahres in Rauen und wohnte in einem Hause mit dem Maurer Hassner und dem Arbeiter Kuntel. Des Sonntags spielten die Hausgenossen in der Regel mit einander Karten und ließen dabei die Plätze freieren. Gelegentlich kam dabei auch die Rede darauf, daß Jungnickel zur Festungs-Artillerie ausgedehnt war und alsbald eingezogen werden sollte. Bei diesen Plaudereien soll derselbe einmal Anfang März und ein zweites Mal am 4. Juli geäußert haben, er werde den Fahnenweib nicht leisten. Er motivirte diesen Vorfall in einer Weise, die eine schwere Beleidigung des Kaisers enthielt. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für überführt und verurtheilte denselben zu sechs Monaten Gefängnis. — Der zweite Angeklagte war der sieben-jährige Arbeiter Paul Kwieczal zu Deutsch-Wilmersdorf, seinem Aeußeren nach ein richtiger „dummer Junge“, der im Dezember 1896 in der Wohnung seiner Mutter in jugendlichem Uebermuth eine den Kaiser beleidigende Aeußerung gethan hat, die von Nachbarn gehört und von diesen zur Anzeige gebracht wurde. In diesem Falle erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, weil angenommen werden mußte, daß dem jungen Menschen die Be-gehung der That noch die erforderliche Einsicht von der Strafbarkeit seiner Handlung mangelte.

Wiederaufnahme-Verfahren. Der Dienstrecht Johannes Paulsen wurde am 11. September 1896 vom Hensburger Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren ver-urtheilt. Im Gespräch mit mehreren Mitgefangenen sollte Paulsen nach der beschworenen Aussage zweier Aechts die Beleidigung des Königs von Preußen schuldig gemacht haben. Nachdem Paulsen mehrere Monate seiner Strafe verbißt hatte, gelang es ihm, ein Wiederaufnahme-Verfahren zu erwirken und gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen zu werden, weil der inzwischen nach Dänemark gereiste Belastungszeuge Frank anderen Personen gegen-über sich selbst der falschen Aussage bezichtigt hatte. Nunmehr fand vor der Ferien-Stammkammer des Hensburger Landgerichtes am letzten Freitag die Verhandlung statt. In derselben blieb der zweite Belastungszeuge auf seinen Aussagen bestehen und hält der Staatsanwalt den Entlassungsbeleg für mißglückt, beantragt jedoch nur eine einjährige Gefängnisstrafe. Das Gericht setzte die Ver-urtheilung des Urtheils auf Montag, den 9. August fest.

Cesterreich. Die Verammlung der Vorstände der deutsch-fortschrittlichen, der deutschen Volks- und der Schwerer-Partei be-schloß, den Protest der jung-czechischen Abgeordneten gegen die an-geliebte Unterdrückung der czechischen Minoritäten durch die Deutschen mit Entrüstung zurückzuweisen, an der Egerer Resolution fest-zuhalten und das deutsche Volk Böhmens unter einer Fahne zu ver-einigen.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß nicht früher die Obstruktion im Parlament seitens der deutschen liberalen und nationalen Abgeordneten aufgegeben werden soll, bevor Bani die Sprachenverordnung zurücknimmt.

Ungarn. Das Abgeordnetenhaus wird morgen bis Ende September vertagt werden.

Schweiz. Lausanne, 8. August. Das Volk des Kantons Waadt ge-nehmigte in heutiger Abstimmung mit 12 185 gegen 4 270 Stimmen eine Subvention von 4 Millionen Franken für den Sim-plon-Durchschnitt.

Frankreich. Paris, 8. August. Der republikanische Deputirte Siegfried ist zum Senator der Seine-Inférieure erwählt worden. Siegfried war früher Handelsminister und Delegirter an der internationalen Arbeiterschutzkonferenz zu Berlin. Er ist Vollblut-bourgeois.

Belgien. — Patet Daens, der liberal-demokratische Abgeordnete für Kalk ist vom Bischof von Gent auf einen Monat a sacris suspendirt worden, d. h. es ist ihm die Ausübung der kirchlichen Funktionen untersagt. Der liberale „Courier de Bruxelles“ muß eingesehen, es handelte sich um eine Maßregelung wegen Ungehorsams in politischen Dingen. Die Wählerliste von Kalk fühlt sich infolge dessen mehr denn je zu Daens hingezogen.

Auch von dieser Maßregelung wird in letzter Linie die belgische Sozialdemokratie den Nutzen haben.

Norwegen. Christiania, 9. August. Die Session des Storting wurde heute geschlossen.

Vor der Storting (Parlament) auseinanderging, wählte es die im Testament Alfred Nobels vorgesehene Vertreter von Preisen und Vermächtnissen. Gewählt wurden: der ehemalige Ministerpräsident Steen, der Dichter Björnström Björnson, der Reichsanwalt Geh, die Stortingmitglieder John Sund und Lövald; als Stellvertreter die Stortingmitglieder Ullmann, Horst und Jørgen Knudsen; für die Verhandlungen mit dem Testaments-ereditoren wurden die ehemaligen Minister Schweignard, Næhi und Steen gewählt.

Italien. Rom, 8. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Note, welche besagt, daß Nerazini einen Vorschlag Menelli's bezüg-lich der Festlegung der Grenze überbracht hat. Menelli schlägt dem-nach eine Grenzlinie gegen Tigris vor, indem er zugleich erklärt, daß er seinerseits sich als bereits daran gebunden betrachte. Die

Note enthält eine ausführliche Beschreibung dieser Grenzlinie, welche gegenüber der in dem Vertrage vom 6. Februar 1891 festgesetzten Linie für Italien größere Vortheile enthält, indem die wichtigen Handelsplätze Tebaroa, Gura, Diga und Balai als zur Kolonie Erithraä gehörig bezeichnet werden. Am Indischen Ocean (Gensabüste) läuft die Grenzlinie etwa 180 Meilen von der Küste, indem sie nördlich von Bardera auf den Djab köhft. Der Ort Djab würde als italienische Handelsstation eine Garantie gegen jeden räuberischen Einfall bilden. Für die Entscheidung der italienischen Regierung, welche die Annahme oder Nichtannahme der vorgeschlagenen Grenzlinie freistellt, ist eine Frist vorgesehen. Bis dahin bleibt der status quo aufrechterhalten. Merzini überbringt auch den Entwurf zu einem Handelsvertrage, den er mit Menelli vereinbart hat. Dieser Vertrag sichert den italienischen Bürgern völlige Handels- und Bewegungsfreiheit in Kethiopian zu und bringt auch die Klausel der Meistbegünstigung im weitesten Maße zur Anwendung. Beide Theile verpflichten sich, die Schaffung neuer Straßen zu begünstigen, um eine bessere Entwicklung des Handels zwischen den italienischen Besitzungen am Indischen Ocean und dem Süden Kethiopiens zu erreichen. Italien kann in Kethiopian eine ständige Vertretung errichten.

### Portugal.

Der Finanzplan der portugiesischen Regierung, welcher im Laufe des Jahres 1891 in den Kammern angenommen ist, hat im wesentlichen folgenden Inhalt: 1. Reform des Rechnungswesens mit dem Zweck der strengeren Ueberwachung und der Verhinderung, daß die eingelegenen Einnahmen ihrer geschuldeten Verpflichtungen entzogen werden; 2. Reorganisation der Bank von Portugal; 3. Umwandlung der äußeren Staatsschuld, mit der Ermächtigung, neue tilgbare Titres in Gold, jedoch nicht in höherem Betrage, als durch die früheren Gesetze bestimmt wurde, an jene Inhaber der äußeren Staatsschuld auszugeben, die der Umwandlung zustimmen; 4. Anleihe auf Grund der Personalkasse mit der Bank von Portugal im Betrage von 4500 Kontos über 200 Millionen Mark; 5. Verpachtung verschiedener öffentlicher Arbeiten, wie Kanalströmung und Kanalisation der Hauptstadt und Bau eines Justizpalastes, wodurch zahlreiche Arbeitslose, die sonst dem Staate zur Last fielen, Beschäftigung erhalten sollen; 6. Anleihe auf Grund der Errichtung eines Monopols für Erzeugung und Raffinierung der Zuckerrübe; 7. Verpachtung des Betriebes der Staatsbahnlinie von Vinda-Doiro der Süd- und Südküste mit der Verpflichtung zum Bau verschiedener Seiten- und Verbindungsstellen im Wege der öffentlichen Versteigerung; 8. Anleihe von 4500 Kontos in Gold mit der Verwaltung des Zündholzmonopols gegen Abschluß eines neuen Vertrages; 9. unter der gleichen Voraussetzung ein in der Höhe noch nicht bestimmtes Anleihen mit der Tabakmonopol-Gesellschaft. Die Schlagworte dieses Finanzplanes sind: Anleihen, Monopol, Verpachtung. Um Geld aufzunehmen zu können, verpachtet die Regierung die letzten Hilfsquellen des Landes. Der Protest des Oportoer Handelsvereins erklärte dieses Programm als gleichbedeutend mit dem Ruin des Landes.

Lissabon, 8. August. Eine weitere militärische Expedition geht in nächster Zeit von Lissabon nach Mozambique ab.

### Ungarn.

Musikant, 7. August. Wie nunmehr festgestellt ist, wurden bei der gestrigen Explosion 22 Arbeiter sofort getödtet und 62 schwer verletzt, von denen 29 bereits ihren Verletzungen erliegen sind. Die übrigen schweben in Lebensgefahr.

### Ägypten.

Juden. Die „Times“ melden aus Simla: Mehrere tausend Mohamedaner sammelten sich an der afghanischen Grenze unter einem Banner, welches gegen die Engländer predigte, und griffen am Sonnabend ein kleines Fort, 18 englische Meilen nördlich von Peshawar an. Der Angriff wurde abgeschlagen, worauf die Eindringlinge an benachbarte Dörfer einrückten. Eine starke Truppenabtheilung verließ Peshawar, es wird jedoch berichtet, daß die Mohamedaner über die Grenze flohen.

Was geht im „Vorwärts“ vor? — unter diesem Titel bringt die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ eine neue Erwiderung. Unser Mitarbeiter hat bereits in seiner letzten Zuschrift gesagt, daß er nicht weiter antworten werde. Wenn unser Dresdener Kollege jedoch meint, daß die Urtheile des „Vorwärts“ — der Redaktion und der Mitarbeiter — sich in Widersprüche bewegen hätten, so wollen wir ihn beruhigen. Unser Mitarbeiter hat unseres Wissens zuerst in der Parteipresse (s. den Leitartikel am 15. Juni) auf die Bedeutung des Vorgehens Kanadas hingewiesen; er hat damals, anknüpfend an eine Aeußerung Richters im Reichstage, vor allem optimistische Beurtheilung gewahrt und die kanadische Politik als Einleitung zur Kündigung des deutsch-englischen Vertrages bezeichnet. Er ist dabei, so wenig Propheeten sonst seine Spezialität ist, sogar so weit gegangen, von einer „revolutionären“ Wirkung auf die mittel-europäischen Industriestaaten zu sprechen, wenn — ja, wenn die übrigen englischen Kolonien den Spuren Kanadas folgen wollten.“ Freilich hat er ebenfalls sofort erwähnt, daß dafür auch nach der Beseitigung des formellen rechtlichen Hindernisses des deutsch-belgischen Vertrages „thatsächliche wirtschaftliche Schwierigkeiten in Höhe und Fülle noch bestehen bleiben.“ Als dann nach der wirklichen Kündigung ein Theil der Presse sich in ähnlichen wirthschaftspolitischen Spekulationen erging wie die „Kreuz-Zeitung“, die England sofort zu Getreidedellen übergehen sieht — da hat unser Mitarbeiter (im Leitartikel vom 3. August) sofort die Ueberreibungen nach der andern Seite zurückgewiesen: da wir früher die Gefahren der allgemeinen handelspolitischen Entwicklung zwischen England und seinen Kolonien öfter erwähnt haben, so haben wir heute mehr hervor, weshalb diese Gefahren vorläufig zu irgend einer bedenklichen Krise kaum führen werden. Diese Kündigung ist zweifellos ein bedeutsames Ereigniß. Heute begnügen wir uns damit, vor allem aufschreckende Befürchtungen zu warnen. Das wird unserem Dresdener Kollegen hoffentlich genügen, um sich darüber zu beruhigen, daß unser Mitarbeiter in der Kündigung „kein“ Ereigniß, die Redaktion jedoch ein „Ereigniß“ gesehen habe.

### Partei-Angelegenheiten.

In die Parteigenossen im Reichstags-Wahlkreise Landberg-Soldin. Gemäß dem Beschluß der vorjährigen Konferenz findet auch in diesem Jahre eine solche statt. Die Vertreibung der Genossen ist wegen der im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahl von größter Wichtigkeit. Ich ersuche deshalb, unverzüglich Stellung dazu zu nehmen und bitte die Genossen, die an der Konferenz theilzunehmen denken, bis zum 12. d. M. mir Ihre Adresse einzuschicken. Ort, Tag und Tagesordnung theile ich den gemeldeten Genossen sofort schriftlich mit. R. Kayser, Kreisvertrammensmann, Landberg a. W., Küstnerstr. 28.

Todensliste der Partei. In Dietz bei Gotha ist der wohlwollende Parteigenosse Heinrich Peter gestorben, der dort dem Sozialismus zuerst mit Wahn gebohren hat. Er hat, wie das „Volksblatt“ mittheilt, ungefähr 20 Kampagnen in der Zuckerfabrik mit gemacht und war später in der Papiermüllerei thätig. Hier erhielt er nach zehnjähriger Thätigkeit von den Industriellen Deutschlands ein Diplom für treue Zuverlässigkeit.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— An verschiedene Wirths in Wilsdorf in Holstein soll, wie aus Hamburg berichtet wird, von Seiten des Landrathshaus das Ansuchen gestellt worden sein, sich unterschriftlich zu verpflichten, für jeden Fall, daß in ihren Lokalen die Arbeiter-Marschälle, gespielt wird, eine Geldbuße von 50 M. zu entrichten. Ob die Wirths auf dieses Ansuchen die gebührende Antwort gegeben haben oder nicht, wird leider nicht mitgetheilt.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgebung.

Achtung Holzarbeiter! Von der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft, Brunnenstraße, sind gestern Montag 12 Tischler gemahrt. Nähere Mittheilungen folgen. Zugut ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Achtung Bau- und Erdarbeiter! Die Verkehrslokale befinden sich für den Osten von jetzt ab bei Wilhelm-Schneider, Subenerplatz 1; für den Südosten bei Schütz, Brangelstraße; und Görtzler Ufer-Gade; für den Norden bei Wille, Liebenwalderstr. 43.

Kollegen! Da sich auf dem Bau Wilhelmstraße 28 und auf dem Bau Friedrich-Karl-Ufer Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben, so ersuchen wir Euch, dieselben zu meiden.

Der Centralverband der Konditoren, Pfefferkücher und verwandter Berufsgeoffen hat zu heute Abend 1/20 Uhr im Lokal von Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, eine große öffentliche Versammlung veranstaltet, zu der wegen ihrer besonderen Wichtigkeit auch an dieser Stelle eingeladen sei.

### Deutsches Reich.

Von dem Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaftsverband der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgeoffen ging uns nachstehendes Schreiben zu:

In die Nummer des „Vorwärts“ vom Donnerstag, den 29. Juli dieses Jahres, enthielt eine Notiz, daß nach der „Stettiner Abend-Zeitung“ die „Hirsch-Dunder'schen“ Tischler von Stettin-Gradow einstimmig folgenden Antrag: „Diejenigen Kollegen, die bisher zum Tischlerstreik nichts beigetragen haben, anzuhalten, eine Unterfügung von 1 M. pro Woche zu bezahlen für die Wochen vom Ausbruch des Streiks ab (April bis 17. Juli) haben die betreffenden 50 Pf. nachzubehalten, wenn sie nicht aus der Mitgliederliste gestrichen sein wollen“ — . . . angenommen haben, beruht auf falscher Darstellung, weswegen hierdurch um Nichtigstellung jener Notiz ersucht, und zwar dahingehend, daß die Mitglieder unserer Ortsvereine nicht wegen Nichtzahlung beschlossener freiwilliger Beiträge, sondern nur wegen statutenwidriger Rückstände in Zahlung der Beiträge als Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes der deutschen Tischler (Schreiner) etc. gestrichen werden würden. In dieser Weise ist nach eingeholter Information auch nur beschlossen worden! Unter Berufung auf § 11 des Reichspressgesetzes ersuche höflichst, an gleicher Stelle um Aufnahme vorstehender Nichtigstellung, andernfalls mir weitere Schritte vorbehalten. Hochachtungsvoll ergeht H. Zahle, Vorsitzender.

Wir kommen hiermit dem Wunsche des Herrn Vorsitzenden in ausgiebigster Weise nach; die Berufung auf das Pressgesetz, sowie die Drohung mit „weiteren Schritten“ war überflüssig. Wir gehen unser Unrecht ein; wir hatten die Hirsch-Dunder'schen einmal zu hoch eingeschätzt.

Berichtigung. In der Notiz aus Hamburg in der Sonntagsnummer steht betreffs des Schanermann's Eugen Ruhndt gedruckt: „Während des Hasenarbeiterstreiks, an dessen Leitung Ruhndt in Weimar theilnahm, hat er sich außerordentlich durch Schimpfen und Schreien hervor.“ Anstatt „in Weimar“ sollte es heißen: „in keiner Weise.“

Die Stettiner Tischler- und Drechlermeister sollen der Meldung bürgerlicher Blätter zufolge in einer Versammlung erklärt haben, daß ein genügend starker Zug fremder Gesellen stattgefunden habe, um alle Plätze der Streikenden auszufüllen.

Aus Moskau. In Beziehung auf das Aufstellen von sogenannten Streikposten ist folgende, vom 5. August datirte Bekanntmachung veröffentlicht worden:

„Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit verordnet E. G. Rath für das Stadt- und Landgebiet der Stadt Moskau einschließliche Wäremünde im Einverständnisse mit der Ehrb. Präsesirenden Bürgererschaft das Nachstehende: Unabhängigen Gewerbetreibenden, gewerblichen Gehilfen, Gesellen und Arbeitern ist es verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auf Bahnhöfen und Haltestellen der Eisenbahn, Brücken und Anlegestellen der Schiffe als Streikposten sich aufzustellen, anzuhalten oder umherzugehen. Uebertretungen werden auf Grund des § 898, 10 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die Strafe kann durch polizeiliche Strafverfügung festgesetzt werden.“

Die persönliche Freiheit des Arbeiters in der Alex. Stumm! So hätten die Stadtväter von Moskau ihren Beschluß benennen sollen.

Zum Textilarbeiter-Streik zu Delmenhorst wird und berichtet: Der Streik dauert unverändert fort. Die Ausgesperrten verbleiben in großen Trupps die Stadt. Am Freitag hatte die Direktion eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen zu sich eingeladen, um zu unterhandeln. Das Resultat war folgendes: Maßregelungen finden nicht statt. Die streikenden Abtheilungen haben bedingungslos die Arbeit aufzunehmen. Nach und nach, je nach Bedarf, soll der Lohn erhöht werden. Die Forderungen der Ausgesperrten sollen berücksichtigt werden. Die nachmittags stattgefunden Versammlung der Streikenden erklärte sich unter diesen Umständen mit 701 gegen 6 Stimmen für Weitersführung des Streiks. Das Resultat wurde mit lang anhaltendem Jubel begrüßt. Eine abends stattgefunden überfällige Versammlung der Streikenden und Ausgesperrten erklärte ebenfalls nicht früher die Arbeit aufzunehmen, bis die Forderungen bewilligt sind. Der ebenfalls anwesende Bürgermeister Münzbrod hatte, wegen seiner Haltung bei den Unterhandlungen, eine schwere Kritik anzuhalten. Weiteres Unterhandlungen sollen angebahnt werden.

In der Dampfziegelei von H. Blumentritt in Thranitz bei Gera ist am Donnerstag ein Streik ausgebrochen, an dem sämtliche Arbeiter theilnehmig sein sollen. Welcher Art die Differenzen sind, ist noch nicht bekannt.

Die Klemperergesellen Gera's halten an die dortige Klempernung Forderungen in Beziehung auf die Lohnhöhe und Verkürzung der Arbeitszeit gestellt. Die Meister bewilligten die zehnstündige Arbeitszeit, aber die Erhöhung des Lohnes soll noch verhandelt werden. Sehr charakteristisch sind die Erwägungen, aus denen heraus die Meister zur Bewilligung des zehnstündigen Arbeitstages kamen. Sie erinnerten sich, daß im vergangenen Jahre die Mauerer um dieselbe Forderung einen lang andauernden Streik durchzuführen hatten, bei dem sie aber schließlich doch unterlegen waren. Die Unternehmer waren aber dabei materiell so sehr geschädigt worden, daß sie in diesem Jahre ohne weiteres bewilligten. Diese materielle Schädigung wollen sich die Klemperermeister ersparen, was sehr vernünftig ist.

In Dieblich in Hessen-Nassau wurde die Errichtung eines Gewerkschaftskartells beschlossen.

Die Arbeiter der Gussstahlgefäß-Fabrik in Schweinfurt haben folgende Forderungen gestellt: 1. Die Entlassung des Ingenieurs Mühsam. 2. Beibehaltung der bisherigen Werkmeister und Vorarbeiter. 3. Keine Lohnreduktion. 4. Keine Maßregelungen. Der Streik wird auch auf die „Rohrgefäßwerke“, welche in geschäftlichem Zusammenhang mit der „deutschen Gussstahlgefäß-Fabrik“ stehen, ausgedehnt. — Von den Streikenden sind 300 im Metallarbeiter-Verbande organisiert. Die Firma hat gedroht, den Streik 8 Wochen ruhen zu lassen. Zugut ist streng fernzuhalten. Zuschriften sind zu richten an Paul Fiedler, Gasthaus zum Löwen, Schweinfurt.

In einer Wörzheimer Kettenfabrik sollte von der Stundenarbeit übergegangen werden. Die Arbeiterinnen weigerten sich geschloffen, darauf einzugehen, beriefen für den Abend eine Versammlung ein, die aber überflüssig wurde, da die Fabrikanten von ihrem Verlangen Abstand nahmen.

Von den Stuttgarter Friseur-Prinzipalen haben 55 mit 55 Gehilfen die Forderungen bewilligt; 73 Geschäfte mit 85 Gehilfen haben sie abgelehnt; doch glaubt man, daß noch eine Reihe Geschäftsinhaber sich mit ihren Gehilfen einigen werden.

### Ausland.

Die Streikbewegung in Triest ist noch immer im Steigen begriffen. Die Steinmetzgehilfen haben ihre Forderungen gestellt und drohen mit dem Ausstand. Die Tischler streiken ebenfalls weiter und auch das Maschinenpersonal der Flößschiffe verlangt eine Lohnerhöhung. — Die Bäckermeister wollen eine 5—10 Proz. Lohnerhöhung bewilligen, die je nach Leistung bemessen sein soll, während die Gehilfen einen festen Lohnsatz verlangen. Die Meister arbeiten mit Verhüten und allerhand Hilfsmitteln, andere beziehen ihr Brot aus der Militär-Brotfabrik. Der Preis der Backwaare ist riesig in die Höhe getrieben worden.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wird telegraphisch mitgetheilt, daß der Arbeiterführer Canber aus der Haft entlassen worden ist. Das Verfahren — er war bezichtigt, arbeitende Holzträger droht zu haben — gegen ihn ist eingestellt. — Die Bäckergehilfen haben eine Produktionsgenossenschaft begründet. — Die Holzträger, die nach dreiwöchigem Streik die Arbeit nun alle wieder aufgenommen haben, erreichen eine Erhöhung des Lohnes um 20 Kreuzer pro Tag.

Das Centralkomitee des Schweizerischen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes stellt an die Sektionen des Meisterverbandes das Gesuch, für geregeltere Arbeitsverhältnisse zu sorgen und namentlich der Sonntagsarbeit ein Ende zu machen. Ferner werden die Arbeitgeber ersucht, ihre Arbeitergesuche künftig den Fachvereinen anzumelden, um bestehende Mißstände beseitigen zu können.

Der Ausstand der belgischen Bergleute ist nun vollständig beendet. Alle Arbeiter bis auf die, welche die Abfolge erhielten, sind in die Gruben zurückgekehrt.

Die Unzufriedenheit der Londoner Telegraphisten ist, wie der „Frankf. Zig.“ gemeldet wird, im Wachsen begriffen. Die von ihnen verlangte Arbeitsleistung beträgt 37 Prozent mehr, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Kommt nicht bald eine befriedigende Antwort vom General-Postmeister, so dürfte der Ausstand unvermeidlich sein.

## Unternehmer-Verbände.

Der Verein deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen hielt am 6. und 7. August in Hamburg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Man sahte Beschlässe über die Art und Weise der Haftpflichtversicherung der Kleinbahnen, über die Handhabung des Kleinbahn-Gesetzes, über Herbeiführung eines schnelleren Enteignungsverfahrens etc. etc. Von allgemeinerem Interesse ist, was über die Frage der Schutvorrichtungen an den Straßenbahnen gesagt wurde. Oberingenieur Pöhl aus Hamburg kam zu dem Schluß, daß in Uebereinstimmung mit den Beschlässen des Internationalen permanenten Straßenbahn-Vereins die in sehr großer Zahl vorgeschlagenen Schutvorrichtungen nur wenig praktischer Werth haben und daß es vor allen Dingen darauf ankommt, zuverlässiges Fahrpersonal zu haben, das Publikum an Achtung auf die eigene Person zu gewöhnen und die denkbar besten Bremsvorrichtungen anzuwenden.

Zuverlässiges Fahrpersonal — sehr richtig! Aber zuverlässig kann auch das beste Fahrpersonal nur dann sein, wenn seine Arbeitszeit derartig bemessen ist, daß es sich von der Anstrengung des Dienstes ausreichend erholen kann. Es ist bekannt, daß gerade hierin die Bahnverwaltungen schwere Unterlassungsfünden begehen, die das Publikum dann mit seinen gesunden Knochen und häufig genug mit seinem Leben büßen muß. Wenn die Jahresversammlung in dieser Beziehung etwas zur ausreichenden Verbilligung des Publikums hätte thun wollen, so hätte sie beschließen müssen, daß die auf ihr vertretenen Bahnen die tägliche Dienstzeit des Personals herabsetzen sollen. Sie that das nicht, und so bleibt leider nichts übrig, als immer und wieder die Polizeibehörden daran zu erinnern, daß es ganz eigentliche polizeiliche Pflicht ist, die Arbeitszeit des Straßen- und Kleinbahnpersonals derart zu mindern, daß wenigstens in dieser Beziehung Sicherheit des Verkehrs gewährleistet ist.

Die Jahresversammlung erörterte auch die Frage der Pensionen. „Von allen Seiten“ — sagt der offizielle Bericht — „wurde die große Wichtigkeit dieser Frage betont und die Bereitwilligkeit zur Errichtung solcher Kassen erklärt. Eine Kommission von 5 Mitgliedern wird der nächsten Hauptversammlung definitive Vorschläge über die Organisation solcher Pensionkassen machen.“

Ueber Akkumulatorenbetrieb in Hannover machte Direktor Krüger von dort interessante Mittheilungen. Durch verschiedene Verbesserungen betreffs der Anbringung der Akkumulatoren in den Wagen sind in Hannover die Unterhaltungskosten beträchtlich vermindert und betragen einschließlich der Kosten für die nach 3—4 Jahren vorzunehmende Erneuerung der Akkumulatoren nicht mehr als 2 Pf. für das geleistete Wagenkilometer. Die Ladeseit der Akkumulatoren ist bei der Anwendung einer höheren Ladenspannung derart herabgemindert, daß jetzt eine für 20 Wagenkilometer ausreichende Ladung innerhalb 30 Minuten beschafft werden kann.

Zum Schluß der Verhandlungen referirte Regierungs-Baumeister Braun aus Berlin über die Bau- und Betriebskosten der unterirdischen Stromzuführung im Vergleich mit dem gemischten Akkumulatoren-System. Er kam zu dem Schluß, daß die Betriebskosten bei unterirdischer Stromzuführung geringer sind als bei dem gemischten System.

Mit der Jahresversammlung wurde eine Ankündigung für Straßenbahntechnik verbunden. Sie ist von den größten in- und ausländischen Firmen beschickt und stellt die neuesten Fortschritte dar, die bezüglich der Bahngelände, des Wagenbaues und der gesamteten Einrichtungen für den elektrischen Betrieb gemacht worden sind.

Das Kartell der märkischen Ziegeleien, von dem wir meldeten, daß es im Entstehen begriffen sei, soll, wie einige Blätter angeben, mittlerweile perfekt geworden sein. Die Vereinigung habe bereits ihre Thätigkeit begonnen und soll schon Rücklässe von 22 bis 28 M. für das Tausend Mauersteine gemacht haben, während vor nicht allzuerner Zeit 18 M. und weniger bezahlt wurde. Einige der größten Ziegeleien sind der Vereinigung ferngeblieben.

Das Westfälische Kohlenyndikat hat in der letzten Mitgliederversammlung die Umlage für das zweite Quartal auf 14 pCt. und für das dritte Quartal auf 15 pCt. bemessen. Direktor Ley theilte mit, daß die Lage des Kohlenmarktes außerordentlich fest sei. Für das Jahr 1898 sei die Produktion mit Einrechnung der Koalk-erzeugung der noch im Ban befindlichen Kokerien verläßt. Die Händler schloffen schon heute für das Jahr 1899 zu erhöhten Preisen ab. Die Ausfuhr an Koalk sei eingeschränkt, um den Bedarf des Inlands decken zu können.

Kritisches Kohlenyndikat. Aus Cardiff wird berichtet: Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich die Kohlenindustriellen des Distriktes mit der Frage, ob es nicht möglich ist, ein Arrangement zu treffen, durch welches eintheils die Produktion der Minen innerhalb gewisser, durch die Nachfrage bedingter Grenzen gehalten, anderentheils verhindert werden könnte, Kohle zu niedrigeren Preisen zu verkaufen, als erzielt werden könnten, wenn unter den Minenbesitzern ein Uebereinkommen bestände. Die Schwierigkeit ist jedoch nicht gewesen, ein Projekt zu formuliren, welches die Preise auf einer Stufe halten würde, die den Minenbesitzern einen entsprechenden Nutzen und den Arbeitern einen unabhängigen Lohn sichern würde, ohne aber das Geschäft in der Konkurrenz mit anderen Kohlen-districten daheln und auswärts nachtheilig zu beeinflussen. Der Präsident der Coal Owners Association hat nun im verfloffenen Jahre ein Projekt entworfen, dessen Bestimmungen im großen und ganzen jenen des Westfälischen Kohlenyndikates und anderer dergleichen Verbindungen ähnlich sind, und welches zum Objekt hat, von Zeit zu Zeit die Produktion der Kohlenminen zu regeln und der Nachfrage so nahe wie möglich anzupassen, um dadurch unnötige Schwankungen in den Kohlenpreisen und Arbeitslöhnen zu verhindern; ferner zeitweilig den Mitgliedern der Association anzu-

deuten, welche Mengen sie wöchentlich fördern dürfen. Eine große Anzahl der Grubenbesitzer scheint diesem Projekt günstig gesinnt zu sein, doch ist noch nicht entschieden, ob dasselbe angenommen werden wird. Da aber eine der Bedingungen die ist, daß wenigstens 95 pCt. der Minenbesitzer von Süd-Wales und Monmouthshire dem Uebereinkommen beitreten müssen, so ist es zweifelhaft, ob dasselbe zu Stande kommen wird.

## Soziales.

**Lohnstatistik ländlicher Arbeiter.** Gelegentlich der Wiedergabe einer Lohnstatistik der ländlichen Arbeiter im Königreich Sachsen wies man auf den bedauerlichen Umstand hin, daß dieser Teil der Arbeiterstatistik bei uns in Deutschland noch mehr im argen liege, als die für die industriellen Arbeiter. Jetzt begegnen wir in der landwirtschaftlichen Zeitschrift „Das Land“ einer von der badischen Regierung aufgenommenen Lohnstatistik der ländlichen Arbeiter, die freilich noch bei weitem mangelhafter ist, als die der sächsischen Regierung. Nach dieser haben die Minimallöhne sowohl der erwachsenen wie der jugendlichen Personen gegen die letzten Erhebungen von 1888 eine Erhöhung erfahren; sie betragen namentlich für die erwachsenen männlichen Personen 360 M. (1888: 300 M.), für die erwachsenen weiblichen 240 M. (1888: 200), für die jugendlichen männlichen 180 M. (1888: 140), für die jugendlichen weiblichen 140 M. (1888: 100). Die Maximallöhne betragen 690, bzw. 490, bzw. 420, bzw. 360 M. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst stellt sich für die 55 Bezirke auf 495, bzw. 848, bzw. 262, bzw. 228 M.; das macht auf den Tag (300 Arbeitstage gerechnet) 1,65, bzw. 1,16, bzw. 0,87, bzw. 0,76 M. Auch in Baden wird, wie in Sachsen, in den entlegensten und gebirgigsten Amtskreisen des Odenwaldes (Mosbach und Tauberbischofsheim) der geringste Lohn gezahlt.

**Grundzüge für die Vergebung städtischer Arbeiten in Karlsruhe.** Die sozialpolitische Kommission des Bürgerausschusses von Karlsruhe i. B. hat am 24. Juli beim Stadtrat folgende Grundzüge für die Vergebung städtischer Arbeiten und Lieferungen beantragt:

1. Das Submissionswesen ist grundsätzlich beizubehalten, was jedoch die freihändige Vergebung kleinerer Aufträge an leistungsfähige Firmen nicht ausschließt. — 2. Der seitlicheren Gepflogenheit entsprechend, ist die grundsätzliche Vergebung der Aufträge an den Mindestfordernden auszuscheiden und die Leistungsfähigkeit des Submittierenden beim ausschließlichen Preis jeweils in Erwägung zu ziehen. — 3. Die grundsätzliche Ausschließung ortsfremder Firmen bei der Vergebung ist zu verwerfen, doch sind die einheimischen Firmen immer dann in erster Linie zu berücksichtigen, wenn dies erheblichen öffentlichen Interessen nicht widerspricht. — 4. Soweit irgend thunlich, sind Aufträge nur an solche Firmen zu erteilen, die die Arbeiten im eigenen Betrieb ausführen. — 5. Um Arbeitslosigkeit zu vermeiden und eine gewisse Regelmäßigkeit in der Beschäftigung zu fördern, sind die Lieferungsziele thunlichst weit zu stecken und nicht prestante Arbeiten event. in die arbeitsloseren Zeiten zu verlegen. — 6. Firmen, die im Verdacht stehen, daß sie in Bezug auf die Arbeitszeit, den Arbeitslohn und die Behandlung ihrer Arbeiter diese unbillig halten, sind, sofern dieser Verdacht sich bestätigt, von der Lieferung auszuschließen. — 7. Bei der Vergebung von Druckarbeiten sind die der deutschen Buchdrucker-Zaristengemeinschaft angehörenden Druckereien, soweit dem nicht ein erhebliches öffentliches (städtisches) Interesse entgegensteht, ausschließlich zu berücksichtigen. — 8. Die Gemeindebehörde ist als berechtigt anzusehen, sich vor dem Zuschlag von Lieferungen zc. über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der bei den submittierenden Unternehmen beschäftigten Arbeiter zu verlässigen und soll von diesem Recht im Bedürfnisfalle Gebrauch machen.

Der Stadtrat stimmt den Grundzügen mit Ausnahme der Bestimmung unter Ziffer 7 zu. —

**Die Verwendung von schulpflichtigen Kindern zum Ausfragen von Prot. Zeitungen n. s. w., die der Hamburger Senat vom 1. August an verboten hatte, ist nun noch bis zum 1. Oktober gestattet worden. Von diesem Zeitpunkt ab soll dann die Verordnung in Kraft treten.**

**Die Ueberschwemmungen in Deutschland und Oesterreich** hatten auch für viele Glasbläser nachteilige Folgen. So wird dem „Fachsengasse“ aus dem Plauenischen Grunde berichtet, daß in Deuben, Döhlen und Dresden fast sämtliche Oefen gelöst sind. Dasselbe Blatt teilt noch mit: In Döhlen wurden dem Vertrauensmann des Glasarbeiter-Verbandes bei Einbruch der Wohnung 110 M. Verbandsgelder, sowie sämtliches Verbandsinventar von den Finthen mit fortgerissen.

Zum internationalen Arbeiterkongress sind bis zum 5. August 160 Delegierte angemeldet, wovon aus Belgien 10, Deutschland 32, Frankreich 19, Großbritannien 18, Holland 2, Italien 4, Oesterreich 9, Schweiz 67, Ungarn, Polen und Spanien je 1; 62 Gäste; Belgien 2, Deutschland 21, Frankreich 8, Italien 3, Oesterreich 5, Ungarn 1, Schweiz 27. Bestimmungen gegen ein Aus Deutschland 8, Frankreich 18, Italien 2, Oesterreich 8, Großbritannien, Luxemburg, Bulgarien und der Schweiz je 1.

Mit jeder Post kommen neue Anmeldungen; um aber die Drucksachen für den Kongress rechtzeitig fertig zu haben, erbittet man die weiteren Anmeldungen bis spätestens zum 16. August.

Weder Drucksachen noch Karten können vorher zugesandt werden, sie können von Delegierten und Gästen Sonnabend, den 21., und Sonntag, den 22. August, im Bureau der Arbeitskammer, Jähringerstraße 34, von Montag, den 23., ab beim Hauptingang der neuen Tonhalle bezogen werden.

Passpartouts für Zuhörer werden ausgegeben zu Fr. 4 mit Zutritt auf den Ballon; sie werden vom 16. August an verkauft im Bureau der Arbeitskammer und im Bureau des Schweizer Arbeitsekretariats zur „Römerburg“, Göttingen. Während des Kongresses werden Tageskarten für Zuhörer zu 50 Cts. ausgegeben.

**Schwedens Fabrikwesen.** Die Zahl der Fabriken Schwedens betrug in den Jahren 1893, 1894 und 1895: 4764, 4888 und 5088, die Zahl der Fabrikarbeiter in denselben Jahren 122.081, 130.208 und 140.768, und die Summe des Fabrikationswertes 250,4, 379,7 und 418,6 Millionen Kronen (à 1,12 M.).

## Soziale Rechtspflege.

**Unfallverlehte, die in der Verzeiwung Selbstmord begehen, sind nichts seltenes.** Ebenso oft wird natürlich von ihren Hinterbliebenen eine Unfallrente mit der Begründung beantragt, daß der Selbstmord mit dem Unfälle ursächlich zusammenhänge. Das Reichs-Versicherungsgesetz geht bei der Beurteilung solcher Fälle von dem Standpunkt aus, ein Anspruch liege dann nicht vor, wenn der Selbstmord mit Absicht ausgeführt wurde. Wird dagegen überzeugend dargelegt, daß der Selbstmord in einem Anfälle von geistiger Unmündigkeit erfolgte, dann billigt das Gericht den Klägern die Rente zu. Natürlich nur, wenn der irre Zustand durch die Folgen des Betriebsunfalles hervorgerufen ist. Charakteristisch für die Praxis des Rekursgerichtes ist das Urteil, durch das die Hinterbliebenen des Maurers Kappel abgewiesen wurden. Sie hatten geltend gemacht, K sei im Wohnstube ins Wasser gegangen. Die Herabsetzung seiner Unfallrente und die Unfähigkeit, bei seinem körperlichen Befinden, die Folge eines Unfalles, allen Anforderungen zu genügen, hätten ihn zur Verzeiwung gebracht. Schiedsgericht und Reichs-Versicherungsamts schlossen sich jedoch der Baugewerks-Versicherungsgenossenschaft an und verlagten der Klägerin und ihren Kindern die Rente. K hatte in einem hinterlassenen Briefe als einen der Gründe seines Handelns die traurigen Familienverhältnisse angegeben, in denen er gelebt hatte. Außerdem hatte er den Verlust seiner Waarfchaft von etwa 17 M. darin berührt. Das Reichs-Versicherungsamts führte aus, Kappels Familienverhältnisse, der Verlust des Geldes und die Beschränkung seiner Verzeiwungsfähigkeit hätten gemeinsam dazu beigetragen, den Gedanken an den Selbstmord zu reizen. Nach allem, was man von K wisse, sei aber klar, daß man es nicht mit

einer That des Wahnsinns zu thun habe, sondern mit einer Willensäußerung, die wesentlich mit bedingt sei durch einen Mangel gewisser moralischer Qualitäten, welche dem Gebiete der Charaktereigenschaften angehören. Kläger sei ein charakterlich schwacher Mensch gewesen und habe nur deshalb dem gleichzeitigen Einwirken verschiedener Umstände nicht stand gehalten. Die Versicherungsgenossenschaft könne daher nicht verpflichtet werden, den Klägern eine Hinterbliebenenrente zu gewähren.

**Einen eigenartigen Rechtsstreit** erlebte die Kammer VI des Gewerbegerichts. Der Brauer Eckebund hatte im Brauereibetriebe des Herrn Müller einen Betriebsunfall erlitten, der ihn längere Zeit erwerbsunfähig machte. Später erhielt er 40 pCt. der Vorkrente für Unfallverlehte. Eckebund verlangte nun vom Gewerbegericht die Verurteilung Müllers zur Zahlung von etwa 250 M., indem er zur Begründung geltend machte, er sei nach seiner theilweisen Wiederherstellung von 11 Wochen lang in dem Glauben geblieben worden, daß er bei ihm wieder in Arbeit treten könne. Obgleich die Kündigungsurkunde ausgesprochen worden sei, könnte er die Entschädigung verlangen, da ihn Müller oder dessen Vertreter nicht entlassen hätten, auch nicht, als er sich wieder zur Verfügung stellte. Man habe ihn dann elf Wochen hindurch gehalten. Der Gerichtshof hielt die Rechtsauffassung des Klägers für begründet, veranfaßte aber zur Aufklärung der Thatfachen noch eine Beweisnehmung. Im neuen Termin bekundete ein Zeuge, Buchhalter beim Beklagten, entgegen den bestimmten Angaben des Klägers, daß er diesen gleich nach der ersten Meldung seiner theilweisen Arbeitsfähigkeit gelagt habe, von einer Wiedereinstellung könne nicht die Rede sein. Gelegentlich sei ihm nur die Möglichkeit einer solchen in Aussicht gestellt worden. Das Gericht wies nunmehr den Kläger ab und erklärte das Zeugnis des Buchhalters für ausschlaggebend. In der vom Zeugen wiedergegebenen Aeußerung liege eine Entlassung. Wäre Kläger nicht entlassen worden, dann hätte er die Differenz zwischen dem üblichen Verdienste für elf Wochen und der in dieser Zeit erhaltenen Unfallentschädigung fordern können.

## Verfassungen.

**Der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer** hielt am Sonntag Vormittag in der Berliner Buchdruckerei eine außerordentliche Vereinsversammlung ab, um Stellung gegen die sogenannte Opposition zu nehmen. Die Versammlung war von über 2000 Verbandsmitgliedern besucht und nahm einen derartig stürmischen Verlauf, daß der überwachende Beamte verschiedene Male im Begriffe stand, die Auflösung vorzunehmen. Das Referat hielt Maffini. Er verweist darauf, daß jedes Mitglied des Verbandes sich den Beschlüssen der Majorität fügen müsse, auch wenn es mit denselben nicht einverstanden sei. Die Opposition gegen die Taristengemeinschaft habe eine Zeit lang in ein ruhiges Fahrwasser geleitet. Mit der Veranstaltung des von Gaisch veranstalteten Sonderkongresses, der zu Pfingsten d. J. in Leipzig gelang hat, habe sich jedoch die Sache wieder verschärft. Die Opposition habe sich durch diesen Kongress eine vollständige Sonderorganisation gegeben mit regelmäßigen Beiträgen, einem Zeitungsorgan, einer Preßkommission zc. Dagegen müsse der Verband vorgehen. Der Vorstand habe nun mit fünf Mitgliedern der Opposition eine Besprechung herbeigeführt, um womöglich doch noch zu einer Einigung zu kommen. Die Betreffenden haben jedoch erklärt, daß sie auf dem Boden des Leipziger Pfingstkongresses stehen und weiter für die „Buchdrucker-Wacht“ wirken wollen. Der Redner fordert schließlich die Versammlung auf, Maßnahmen zu treffen, um den jetzigen unheilvollen Zuständen ein Ende zu machen.

Mittlerweile ist die folgende Resolution eingegangen: „Die am 8. d. M. in dem Saale der Buchdruckerei zu einer außerordentlichen Vereinsversammlung zusammengetretenen Mitglieder des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer nehmen von der Theilnahme des Genvorstandes Kenntnis, die dahin geht, daß die Anhänger der sogenannten Taristengemeinschaft-Opposition der Berliner Februar-Resolution nicht entsprechen haben, sondern nach wie vor — zum Theil gemäß ihren persönlichen Erklärungen vor dem Vorstande — an ihren vereinszerstörerischen Bestrebungen festzuhalten gedenken.“

Trotzdem die heutige Versammlung gemäß dem Ausdruck des Willens der Februar-Versammlung berechtigt wäre, diejenigen Kollegen aus ihren Reihen auszuschließen, denen Sonderbestrebungen und ein vereinszerstörerisches Verhalten nachzuweisen sind, empfiehlt sie im Interesse der Friedensliebe und aus Rücksichtnahme auf die Auszuschließenden, in welcher dieselben ohne weitere Aufforderung dem Genvorstande mündlich oder schriftlich die Erklärung abzugeben haben:

„daß sie die Beschlüsse, welche auf dem Leipziger Pfingstkongress gefaßt worden sind, für sich nicht mehr als verbindlich erachten, sondern ihre Ansichten lediglich in dem Verbandsorgan zum Ausdruck bringen wollen.“

Sollten die bisher Aufgeforderten wider Erwarten unterlassen, innerhalb der festgesetzten Frist obige Erklärung abzugeben, so wird der Vorstand beauftragt, dieselben auf Grund § 8 des Statuts auszuschließen. Gleichzeitig ermächtigt die Versammlung den Vorstand, weitere Ausschüsse in dieser Richtung vorzunehmen, indem sie in denselben das Vertrauen setzt, nur dann zu dieser Maßnahme zu greifen, wenn es das Interesse unserer Organisation dringend erfordert.“

(Die fünf Mitglieder, um die es sich bei dem Ausschluß vorläufig handelt, sind Teufert, Rißler, Rosenthal, Martini, Michaelis.)

Rißler macht darauf aufmerksam, daß die Mitglieder der Opposition dasselbe Interesse für den Verband haben, wie die übrigen Verbandsmitglieder. Als Mann dürfe man aber trotz aller möglichen Konsequenzen nicht von seiner Ueberzeugung abgehen. Die Hauptbeschuldigung gegen die Opposition sei, daß sich deren Mitglieder nicht auf den Boden der Generalversammlungsbeschlüsse stellen. Das sei jedoch nicht wahr. Auch die oppositionellen Mitgliedschaften haben den Tarif — trotzdem sie eine Taristengemeinschaft für schädlich halten — anerkannt und nach außen hin durchzuführen helfen. Damit seien sie auf dem Boden der Generalversammlungsbeschlüsse geblieben, lassen sich aber das Recht nicht nehmen, die Taristengemeinschaft innerhalb des Verbandes zu bekämpfen. Die „Buchdrucker-Wacht“ habe nicht den Zweck, den Verband zu bekämpfen, sondern Material zu sammeln, um damit auf die baldige Aufhebung der Taristengemeinschaft hinzuwirken. Wenn man sich entschließen könne, die statutenwidrigen Ausschüsse zurückzunehmen, dann werde sich auch der Weg finden, wieder zusammen zu arbeiten.

Nachdem die Redezeit auf zehn Minuten beschränkt worden ist, bekämpft Faber den Ausschluß neuer Mitglieder, da diese Maßregel keine Klubs im Verbandschaffen werde. Er hält zu diesem Zweck jedoch unbedingt das Eingehen der „Buchdrucker-Wacht“ für nötig. Dablin ist für den Ausschluß, wenn man die jetzige Art der Opposition im Verbandschaffen unterdrücken wolle. Die Hauptangriffe richteten sich gegen seine Person. Aber jeder etwa folgende Vorkühnde, der das Interesse des Verbandes im Auge habe, würde ebenso handeln müssen, wie er. Der Redner kann des andauernden Geschrei und Getöse wegen, das sich aus der Versammlung erhebt, nicht zu Ende sprechen und muß zurücktreten. Sonnenburg hält es für einen Willenssinn, wenn man glaubt, die Mitglieder der Opposition wollten den Verband, den sie in langen Jahren haben aufbauen helfen, nun zerstören. Auch die Taristengemeinschaftsgegner wollen für die Buchdruckerbewegung das Beste.

Es wird sodann nach erregten Debatten und unter heftigstem Lärm der Beschluß der Debatte beschlossen und zur Abstimmung geschritten. Diefelbe ergibt nach Ansicht des Vorstandes eine Majorität für die Resolution, gegen welche Ansicht jedoch vielfach heftig protestiert wird, da man die Zahl der gegen die Resolution Stimmenden für größer hält. Um der drohenden Auflösung zu entgehen, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Die wir hören, beabsichtigt der Vorstand, um die Zweifel zu beseitigen, eine Urabstimmung über die Resolution herbeizuführen.

**Im Verein der Blätterinnen** sprach in der Versammlung, vom 8. August Herr Dr. Silberstein über: Die Gleichsucht. Der Referent bemängelte besonders das Plätten bei Gas. Unter Verschiedenem wurde bekannt gegeben, daß bei Frau Schulz Barimstr. 88 und bei Herrn Porth, Biederstr. 11, noch Willeis zur Dampfpartie zu haben sind.

**Die in der Lederfabrikation beschäftigten Arbeiter** (Weißgerber, Lohgerber und Lederfärber) waren am 6. August im Lokale „Marienbad“ in der Badstraße versammelt. Eingangs berichtete Busse, Delegierter der Gewerkschaftskommission, über deren Thätigkeit im letzten Halbjahr, und über seine Stellung zu den dortselbst gefaßten Beschlüssen, hauptsächlich zu der vom Ausschuß der Gewerkschaftskommission entworfenen Resolution. Die Versammlung war mit dem zustimmenden Verhalten ihres Delegierten zur Resolution einverstanden, und entsandete Knobelig, Busse und als deren Stellvertreter Scharfenberg als Vertreter der Lohgerber, Weißgerber und Lederfärber in die Gewerkschaftskommission. Verschiedenerseits wurden dem Redakteur der „Lederarbeiter-Zeitung“, Weiswänger, heftige Vorwürfe gemacht darüber, daß er in einigen Punkten mit Uebergehung des internationalen Sekretariats gebracht habe, und daß er einigen Einladungen seitens des internationalen Sekretariats nicht Folge geleistet hätte. Weiswänger entschuldigte sich wegen des letzten Vorwurfs, wegen des ersten erklärte er, liege der Grund in dem speziell angeführten Falle in der technischen Einrichtung der Herstellung der Zeitung und zu spätem Eintreffen der betreffenden Nachricht. Im Verlauf der diesbezüglichen erregten und recht ausgedehnten Debatte wurde es als Mangel empfunden, daß auf der letzten Generalversammlung es verabsäumt wurde, die „Lederarbeiter-Zeitung“ als Publikationsorgan zu bestimmen; man gab sich mit dem Versprechen zufrieden, daß solches jedenfalls mittels Urabstimmung nachgeholt werde, und stimmte zum Schluß folgender Resolution zu: „Die öffentliche Versammlung der Lederarbeiter Berlins erklärt sich mit dem Vorgehen des internationalen Sekretariats, betreffend die „Lederarbeiter-Zeitung“ vollständig einverstanden. Die Versammlung beauftragt das internationale Sekretariat, die endgültige Frage, betreffend Publikationsorgan bei den maßgebenden Faktoren zu regeln.“

**Die regelmäßige Mitgliederversammlung der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter**, Zahlstelle I, tagte am 8. d. M., in welcher der Genosse Mehle einen lehrreichen Vortrag über Krankentouren, Unfall- und Invaliditäts-Versicherungsgesetze hielt. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Zu Verbandsangelegenheiten gab Boack bekannt, daß am Donnerstag wegen des Zürcher internationalen Kongresses eine öffentliche Versammlung stattfindet. Grafke stellte den Antrag, in allen Stadttheilen Verkehrslokale einzurichten, welcher angenommen wurde. Guttsch forderte alle Anwesenden auf, fleißig die Arbeiterpresse zu benutzen. Nachdem die Aufnahme von 38 Mitgliedern vollzogen war, wurde die Versammlung geschlossen.

**Nixdorf.** Eine am 4. August stattgefundene öffentliche Löhner-versammlung, die sich mit dem Beschluß der Berliner Löhner vom 6. Juli d. J., der den Eintritt der Berliner Kollegen in den Verband befürwortete, befaßte, beschloß einstimmig, diesen Beschluß zu dem übrigen zu machen. Sie wählte einen Vertrauensmann als Hilfskassierer der Filiale Berlin, der jeden Sonntag im Lokale von Thomas vormittags Mitglieder aufnehmen und Beiträge einlassen soll. Ferner wurde noch ein Delegierter und ein Stellvertreter in das Gewerkschaftsamt gewählt. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden an die Versammelten, namentlich allgemein mit Energie und Ausdauer die Organisation der Kollegen Berlin und Umgebung in die Hand zu nehmen, welchem Beifall nicht versagt blieb, wurde die Versammlung, die alle Beschlüsse einstimmig faßte, geschlossen.

**Charlottenburg.** Eine öffentliche Versammlung der Löhner vom 6. August beschloß mit allen gegen drei Stimmen, den Berliner Beschluß (Uebertritt in den Verband) zu dem übrigen zu machen. Es wurde hervorgehoben, daß man nach langen eingehenden Erwägungen zu diesem Entschluß gekommen sei. Als Hilfskassierer für Charlottenburg wird Lange gewählt. Rügner legte sein Amt als Vertrauensmann nieder; von einer Ersatzwahl wird Abstand genommen.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

**Böln, 9. Juli. (W. Z. B.)** Die „Rölnische Zeitung“ meldet: In dem Verhör behauptete der Mörder Canova's, er habe keine Mitschuldigen, die Zeit der Mitschuldigen sei vorbei.

**Essen a. d. Ruhr, 9. August. (W. Z. B.)** Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bringt eine Meldung eines auf der Zeche „Karolinengrube“ vorgekommenen Unglücks. Danach plachte heute Nachmittag an der Fördermaschine das Rohr, durch welches die Luft zum Dampf angeführt wird. Infolgedessen stieß ein Korb mit Arbeitern, welche einführten, mit einem mit Kohlen beladenen Korbe zusammen. Sechs Mann wurden verletzt, darunter einer schwer. Die Verwundeten befinden sich im Krankenhaus „Vergamansheim“.

**Dresden, 9. August. (W. Z. B.)** Amlich wird gemeldet: Der Umschlagsverkehr an den Elbquais in Dresden-Alstadt und Nieska ist am 9. August wieder aufgenommen.

**Wien, 9. August. (W. Z. B.)** Der Verkehr auf der Westbahn und auf der Südbahn ist vollständig wieder aufgenommen worden.

**Wien, 9. August. (B. G.)** Der Lehrer Staudy stürzte vom Eisertogel ab und entging nur dadurch dem Tode, daß er an einem Baume hängen blieb. Staudy wurde zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

**Prag, 9. August. (B. G.)** Graf Badeni soll, wie einige Gesandten melden, den Führern der deutschen Partei bekannt gegeben haben, daß der Kaiser der Aushebung der Sprachenverordnung nicht eher zustimmen werde, bevor nicht von Czechen und Deutschen die Annahme des Sprachengesetzes, welches die Regierung dem böhmischen Landtag vorlegen wird, erfolgt sei.

**Budapest, 9. August. (W. Z. B.)** Das Abgeordnetenhaus nahm den § 16 der Strafprozessvorlage in der durch den bekannten Kompromiß festgestellten Fassung an.

**Budapest, 7. August. (W. Z. B.)** Aus dem Raaber Komitate werden neue Ueberschwemmungen gemeldet. Die Ängst der Donau gelegenen Gemeinden sind unter Wasser gesetzt. Erzherzog Friedrich ist im Ueberschwemmungsgebiete eingetroffen. Die Stadt Raab ist nicht bedroht, dagegen sind die Vororte von Gran überschwemmt.

**Paris, 9. August. (W. Z. B.)** Der „Temps“ demontirt die Nachricht, daß gestern Abend Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden haben.

**Zürich, 9. August. (W. Z. B.)** Der erste internationale Mathematikerkongress wurde heute in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und des Stadtrathes von Professor Geiser-Zürich in der Aula des Polytechnums eröffnet. Etwa 200 Teilnehmer waren erschienen. Professor Rubio-Zürich sprach über Zweck und Ziele des Kongresses. Der nächste Kongress soll im Jahre 1900 in Paris zusammengetreten; weitere Kongresse sollen sodann alle drei bis fünf Jahre abgehalten werden.

**Madrid, 9. August. (W. Z. B.)** Soweit sich bisher ermitteln ließ, hatte der Mörder des Ministers Canovas mit niemand in Madrid Verkehr.

**Kairo, 9. August. (Meldung des Neuter'schen Bureaus.)** Am 29. Juli ist eine Kolonne unter General Hunter von Marawi aufgebrochen und hat am Morgen des 7. August Abu-Hamed angegriffen. Der Ort ist nach einem hartnäckigen Kampf, bei welchem Hans nach Haus geflüchtet werden mußte, genommen worden. Zwei englische Offiziere sind gefallen.

Für die Opfer der Hochwasser-Katastrophen

Sind und ferner die folgenden Beiträge zugegangen:

- Schulz 1.—, L. R. 3.—, Orth 1.—, Hensel 1.—, Gesamtheit in der Fabrik A. Fries 17,90. Arbeiter von Gebr. Petersfeld, Gollmannstr. 9/10 20.—, 2 Arbeiter der Schirmfabrik von Seligsohn 1.—, Mechaniker der Blockabteilung Siemens u. Halske, Berlin 23,25, 2. Wolfenbauer 1.—, Frk. Erde (Westend) 3.—, Arbeiter-Bildungsverein Mariendorfer-Tempelhof 7,50, Summa 79,65. Bereits quittiert 288,20. Gesamtsumme 362,85.

Verichtigung. In Nr. 183 soll es statt Kracht 2.— Kracht heißen.

Wir bitten um weitere Beiträge, die von uns mit dem Gebühre der bisherigen Sammlung an das Zentralkomitee abgeführt werden.

Die Expedition des „Vorwärts“, SW. 19, Bentzstr. 2.

Lokales.

Der Arbeiter-Sängerbund hatte auch in diesem Jahre seine Freunde und Freundinnen wieder nach der Brauerei Pichelsdorf geladen, damit sie theilnahmen an dem für den letzten Sonntag veranstalteten „Sänger-Volksfest“. Und ein Volksfest wurde da draußen an der Havel, gegenüber dem herrlich gelegenen Pichelsdorfer vorgelagert. Schon am frühen Vormittag wimmelte es auf dem riesigen Festplatz, der eine würdige Ausstattung erhalten hatte, von Gästen des Bundes, Männlein und Weiblein aus der arbeitenden Bevölkerung Berlins und der Umgegend. Und immer neue Schaaren strömten heran; weder die dröhnende Schwüle der Luft, noch großartiges Gewittergewölk hielten die Menschenfluten zurück. Gegen 4 Uhr nachmittags mochten mehr als 40 000 Personen die Kontrollen passiert haben. Um diese Zeit wurde die engere Feier durch den imposanten Anzug der Sängereingeleitet. Voran das große Banner des Bundes, bewegten sich wohl an 3000 Sangesbrüder unter den Klängen dreier Musikkapellen durch die spalierrbildenden Massen, dem Plage zu, wo sie ihre Kunst ausüben sollten. Mit feinen vielen hübschen Vereinsbannern und Vereinsabzeichen, bei denen die Freiheitsfarbe vorherrschte, machte der Zug einen lebhaften, Herz und Auge erfreuenden Eindruck. Bald rauschten die ersten Massengesänge, dirigiert von Herrn Richard Wobbe, über das ausgebreitete „Lager“ der Festteilnehmer: hin. Der Bundesvorsitzende Neumann feierte dann in kurzen Worten den Gesang und betonte seine Bedeutung für ein echtes, rechtes Volksleben. Der Arbeiter-Sängerbund werde sich stets die Pflege des freiwilligen Liedes angelegen sein lassen: Orden und Sterne begehrten seine Mitglieder nicht, sie verzichteten daher sehr gern auf die Begrüßung durch die Epigen der kommunalen Behörden. Als Kinder des Volkes gehörten sie dem Volke. Auf diese mit Begeisterung aufgenommenen Worte sang die gesamte Festgemeinde das stimmungsvolle „Eine Sohn des Volkes“. Die Gesänge wechselten dann mit dem Instrumentalkonzert der Zivil-Verbandsmusik. Der gesungene Teil des Festprogramms erreichte in der Dämmerstunde mit dem allgemeinen Gesänge der Marxhause sein Ende. — Ein unbedeutender Regen, den ein vorüberziehendes Gewitter brachte, verminderte den guten Verlauf des Festes nicht zu stören. — Zum Schlusse sei noch des wohlthätigen Wirkens der Arbeiter-Sanitäts-Kolonie gedacht, die unter Leitung des Herrn Dr. Leipziger in über 20 Fällen mit Rath und That einwirkte. Als erfreuliche Unfälle sind zu nennen der Sturz einer Dame vom Rade und die Fußverletzung eines Mannes, der überfahren wurde.

Wozu? Die „Voss. Zig.“ bringt zu dem am Sonntag in Pichelsdorf abgehaltenen Feste des Arbeiter-Sängerbundes die folgende Mittheilung, die unter dem dringenden Verdacht steht, daß sie wahr ist:

„Die gesamte Gendarmerie des Kreises war in Pichelsdorf vereinigt; in Spandau standen zwei Kompagnien Infanterie und eine Abtheilung Train, alle mit scharfen Patronen versehen, in Bereitschaft. Es bot sich indes kein Anlaß zum Einschreiten der bewaffneten Macht.“

Wahre der Stadtkommandant von Spandau im Ernst, daß die soziale Revolution oder so etwas ähnliches von Pichelsdorf aus losbrechen würde? Sollte der vorsichtige Stadtkommandant diese Meinung hegegt haben, so wozu war ihm auf Ehre und Gewissen verschrieben, daß solches ganz gewiß nicht geplant war. Diese Versicherung können wir um so eher abgeben, als wir schon mitten in der Revolution drin sind und durch zahlreiche unserer wüthendsten Gegner mehr zur Förderung unserer nun einmal unausbleiblichen Sieges gehen sehen, als uns selber möglich ist. Die Bereitstellung der beiden Kompagnien mit scharfen Patronen — vorausgesetzt, daß sie wirklich erfolgt ist, was kaum glaublich erscheint — hätte also das in Pichelsdorf versammelt gewesenen Theiles der Sozialdemokratie wegen wirklich nicht noth gethan. Schade um den Sonntag-Nachmittag, der den Soldaten verloren gegangen ist.

Das Berliner Zentralkomitee für die Ueberschwemmten hielt gestern Mittag im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale unter Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Zelle seine konstituierende Versammlung ab. Von den im öffentlichen Auftrage unterzeichneten Komiteemitgliedern waren 82 erschienen. In den Vorstand wurden Ober-Bürgermeister Zelle, der bairische Gesandte v. Jagemann und Polizeipräsident v. Windheim gewählt und in den geschäftsführenden Ausschuss: Ober-Bürgermeister Zelle, Bürgermeister Ritscher, Stadtverordneter-Vorsteher Dr. Sangerhans, dessen Stellvertreter Mischel, Stadtrath Kämpfe, Oekonomierath Grub, Kommerzienrath Hugo Landauer, Generaldirektor Rathenau (Mitgl. Elektricitäts-Gesellschaft) und Dirkl. Scheinrath Wiebe. Dem geschäftsführenden Ausschuss wurde das Recht der Kooptation verliehen und ferner beschlossen, in das Zentralkomitee auch den Stadtv. Singer als Vertreter der Arbeiterpartei aufzunehmen und an die Redaktionen das Ersuchen zu richten, gleichfalls einige Vertreter in das Zentralkomitee delegieren zu wollen. Das Gesuch soll, nachdem vom Polizeipräsidenten v. Windheim und vom Abg. Dr. Spahn darauf hingewiesen worden, daß der „Verein der Berliner Presse“ in Journalistenkreisen nicht als die eigentliche Vertretung der Presse erachtet werde, zunächst an den Chefredakteur der „National-Zeitung“ Dr. Köbner gerichtet werden, mit der Bitte, dem Zentralkomitee die eigentliche Vertretung der Presse mitzutheilen bzw. eine solche veranlassen zu wollen.

Oberbürgermeister Zelle bemerkte hierbei, daß das Zentralkomitee alle Parteien und Gesellschaftskreise umfassen solle und die Aufnahme eines Vertreters der Arbeiterpartei nur um deswillen nicht stattgefunden habe, weil bei der provisorischen Konstituierung desselben ein Vertreter dieser Partei nicht anwesend war. Geschäftlich bemerkte Oberbürgermeister Zelle, daß bei der Haupt-Stiftungskasse bisher 41 500 M. eingegangen sind, darunter der Beitrag der Kaiserin Friedrich mit 3000 M. und daß an die Bewilligung der 500 000 M. seitens der Stadtverordneten-Versammlung von Berlin nicht zu zweifeln sei. Der geschäftsführende Ausschuss wurde beauftragt, sofort mit den Behörden und Komitees der Ueberschwemmungsgebiete in Verbindung zu treten und die vorhandenen bzw. zu sammelnden Gelder bis in Höhe von 100 000 M. sofort nacheinander abzusenden, um möglichst schnelle Hilfe zu bringen. Als Schriftführer des Zentralkomitees wurde der Vorsteher des Generalbureau des Magistrats, Bureau-Vorsteher Behnke ernannt. Die Anerkennungen verschiedener Theater- und

Vergnügungsbetriebe, zum Besten der Ueberschwemmten Wohlthätigkeitsvorstellungen stattfinden zu lassen, wurden dankend akzeptiert und sollen die eindrucksvolle Förderung finden. Kommerzienrath Jakob, Vorsitzender des Expeditionsvereins, theilte mit, daß sämtliche Expeditions- und Unfallstationen u. s. w. die Expedition von Gaben aller Art unentgeltlich besorgen werden und heute bereits die erste Sendung von 15 Kisten nach dem Ueberschwemmungsgebiet abgehen werden. Damit wurde die erste Sitzung des Zentralkomitees geschlossen. Die weitere Einberufung desselben wurde dem Vorstande überlassen. Am Schlusse der Sitzung vereinbarten die Mitglieder des Zentralkomitees, die Stadtverordneten Mischel, Meyer, J. Kreitling, Spinola und Singer für die nächste Sitzung der Stadtverordneten den Antrag einzubringen, die Beihilfe der Stadt Berlin von 500 000 M. auf 1 Million Mark zu erhöhen. Die wir hören, will der geschäftsführende Ausschuss des Zentralkomitees bereits morgen zur ersten Sitzung zusammenkommen.

Dem Ingenieur Jannetkenberg ist auf seinen Antrag an den Magistrat betreffend die Errichtung von elektrischen Untergrundbahnen der Bescheid geworden, daß bevor die Stadt mit ihm in nähere Verhandlung treten könne, er nachweisen müsse, und zwar praktisch durch Erbauung einer Versuchsstrecke auf seine Kosten und auf nichtstädtischem Grund und Boden, daß sein Projekt bei den hiesigen Bodenverhältnissen auch zur Ausführung gebracht werden kann.

Die Landbergerstraße auf der Strecke von der Alexanderstraße bis Bismarckstraße genügt mit ihrer geringen wechselnden Breite schon jetzt kaum noch dem dort herrschenden Verkehr. Der Magistrat hat für dieselbe daher in dem genannten Theile eine Verbreiterung auf 16 Meter in Aussicht genommen und zwar auf der Südseite, weil die Grundstücke der Nordseite zum größten Theil von geringer Tiefe sind und daher ein Aufschneiden weniger vertragen, als die meist tiefen Grundstücke der Südseite. Die Durchführung der neuen Fluchlinie soll nicht in einer bestimmten Frist, sondern bei Gelegenheit von Neubauten erfolgen. Der Magistrat wird infolge dessen der Stadtverordneten-Versammlung demnächst eine Vorlage zur Zustimmung zugehen lassen dahin, daß für die Landbergerstraße von der Alexander- bis Bismarckstraße auf der Südseite nach dem der Versammlung vorliegenden, von der Deputation ausgearbeiteten Pläne einer neuen Fluchlinie festgestellt werde.

Der Mädchenmord in der Linienstraße. Die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen verbreitete sich am Sonntag Vormittag im Norden der Stadt. In dem Hause Linienstraße 161a wurde ein unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehendes Mädchen, die dortselbst im Quergebäude wohnende unverheiratete Marie Thiele, geboren am 10. September 1865 zu Berlin, mit durchschnittenem Hals ermordeet aufgefunden. Die Th. hatte in der zweiten Etage des rechten Seitenflügels eine aus Hofstube, Kammer und Küche bestehende Wohnung inne. Die Wirthschaft führte ihr ein in demselben Hause in der vierten Etage wohnendes Mädchen, die 19jährige Antonie Gärtler.

Als am Sonntag Morgen gegen 9 die G. an der Thiele'schen Wohnung erschien und ihr auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, begab sich das Mädchen, durch dieses ungewöhnliche Verhalten beunruhigt, zu dem in der Kochstraße wohnenden „Bräutigam“ der Thiele, dem Buffetier Häbner, welcher im Besitze eines zweiten Schlüssel zu der Wohnung sich befand. Beide Personen begaben sich sofort nach der Linienstraße. Bei Betreten des Wohnzimmers bot sich ihnen ein schauriger Anblick. In einer großen Wulstlache lag die Thiele, das Gesicht dem Fußboden zugewendet, leblos auf der Erde. Neben der Leiche lag ein Hund, ein der Th. gehöriger schwarzer Pudel. Wie sofort festgestellt wurde, war dem Mädchen durch einen kräftig mit einem haarscharfen Messer geführten Schnitt der Hals durchschnitten worden. Die Wundwaffe war nicht zur Stelle. Sofort wurde der Vorstand des 12. Polizeiviertels von der furchtbaren Entdeckung verständigt und dieser benachrichtigte die Kriminalpolizei, die um 1/11 Uhr unter Führung des Grafen Pöckler am Thotort erschien. Die Behörde stellte mit Hilfe hinzugezogener Werkzeuge zunächst fest, daß der Mord schon mindestens 12 Stunden vor der Entdeckung vollzogen sein muß. Der Mörder kann sich zur That eines Taschenmessers bedient haben. Die Thiele hatte zwei Verletzungen erlitten. Durch einen Schnitt war ihr der Halsstrang auseinandergetrennt und eine Fleischwunde verursacht worden. Die zweite Schnittwunde, welche die tödtliche war, ist 15 Zentimeter lang und 3 Zentimeter tief. Der Mörder hatte das Instrument mit furchtbarer Gewalt gebraucht. Die Brust- und Speiseröhre waren durchschnitten, und die Knochen der Halswirbel freigelegt. Da die Thiele noch vollständig bekleidet war und der Hut mit Schleier noch auf dem Kopf saß, so ist anzunehmen, daß das Verbrechen sofort nach Betreten der Wohnung verübt worden war, und zwar in dem Augenblick, als das Mädchen in das Schlafzimmer gehen wollte. Hieraus deutet eine an der Thürschwelle vorgesehene große Blutlache. Die Uebersallene lag, wie aus der Blutspur deutlich erkennbar, etwa 2 Meter weit in das Wohnzimmer zurück und ist hier zusammengebrochen. Der Mörder nahm aus der Tasche seines Opfers ein grünes Portemonnaie, in welchem sich circa 30 M. befanden. 1,05 M. wurden losge bei der Ermordeten vorgefunden. Ferner fehlte der Haarschleier, den die Th. stets bei sich zu tragen pflegte.

Das Verbrechen ist zweifellos schon vor 10 Uhr abends verübt worden, denn von 10 bis 1/12 Uhr abends standen mehrere Personen vor der Hausthür, und diese haben die ihnen persönlich bekannte Thiele nicht gesehen. Das Mädchen ist zweifellos schon gegen 9 Uhr in der Wohnung gewesen, und um diese Zeit dürfte der Mord vollzogen sein, so daß sich der Verbrecher des zur Sicherheit angezeichneten Haarschleiers nicht zu bedienen brauchte. Jedenfalls hat ein Fremder das Grundstück in der Zeit von 10 bis 12 Uhr nicht verlassen. Auf dem Tisch im Wohnzimmer der Th. wurde ein derselben gehöriger blutbefleckter Handspiegel vorgefunden. Der Verbrecher hat sich desselben jedenfalls bedient, um Gesicht und Kleidung nach Möglichkeit von Blutspuren zu reinigen. Bezüglich des Thäters fehlt jeder Anhalt. Gegen 1/9 Uhr abends wurde auf der Treppe des Hintergebäudes ein im Hause unbekannter Mann gesehen, welcher möglicherweise mit dem Verbrechen in Zusammenhang zu bringen ist. Der Fremde ist etwa 1,70 Meter groß, 32 bis 33 Jahre alt, von untersehener Statur, hat dunkle Augen und dunklen Schnurrbart und trug einen kleinen Hut und helle Beinleider. Der Mord ist zweifellos geplant gewesen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Mörder schon mehrmals bei der Th. gewesen ist. Der dem Mädchen gehörige Pudel ist auf den Mann freigesetzt. Das Thier ging jedoch nur auf den Menschen los, wenn es gebeht wurde. Das Verbrechen muß demnach mit unheimlicher Schnelligkeit verübt worden sein, so daß die Unglückliche weder einen Hilferuf von sich geben, noch den Hund anrufen konnte. Kurz nach 8 Uhr wurde die Thiele noch gesehen, als sie sich mit einem fremden Manne nach ihrer Wohnung begab. Gegen 1/9 Uhr verließ sie dieselbe wieder. Der Mord muß demnach unbedingt in der Zeit von 9—10 und zwar bei Lampenlicht begangen worden sein. Der Mörder hat das Licht beim Verlassen der Wohnräume ausgelöscht und die mit einem Schnappschloß versehene Entree Thür hinter sich zugehauen. Die Beinleider und Stiefel des Mörders müssen unbedingt mit Blut stark besudelt sein. Blutige Fußabdrücke von dem Mörder wurden in der Wohnung vorgefunden und führten bis zur Flurthür. Auf die Ermittlung des Thäters hat das Polizeipräsidium eine Befehlsgewalt von 300 M. ausgeföhrt.

Marie Thiele war ein nicht gerade unschönes, zierlich, fast schwächlich gebautes Mädchen von kleiner Figur gewesen. Sie ist als die Tochter einer achtbaren Tischlerfamilie zu Berlin geboren. Ihre Eltern starben schon früh, und als das Mädchen sechs Jahr alt war, mußte es dem städtischen Waisenhaus zugeführt werden. Nach ihrer Konfirmation ging die Thiele in Dienst, hatte jedoch mit ihren Stellungen wenig Glück. Als noch nicht 16-jähriges Mädchen ließ sie sich von einer Freundin verleiten, Stellung als Kellnerin anzunehmen und nun ging es mit ihr schnell bergab. Vor

vier Jahren kam die Th. unter sittenpolizeiliche Kontrolle. Der Bruder der Ermordeten, ein in der Invalidenstr. wohnender Gastwirth, hatte wiederholt vergeblich versucht, die Schwester in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

Nach den weiteren polizeilichen Feststellungen ist in der Wohnung der Thiele, abgesehen von dem Gelde, nichts gestohlen worden. Die Schmucksachen, welche das Mädchen trug, sind bei der Leiche gefunden. Ueber den Thäter selbst war bisher noch nichts zu ermitteln. Von Wichtigkeit erscheint eine Aussage, welche der in dem Hause Linienstraße 161a wohnende Fuhrherr Müller zu Protokoll gab. Herr M., der ein krankes Pferd im Stalle zu sehen hat, begab sich am Sonntag früh um 1/3 Uhr nach der Stallung, um nach dem Thier zu sehen, um demselben frisches Wasser und Futter zu verabreichen. Da hörte er, wie die Hausthür geschlossen wurde und zwei Personen, eine männliche und eine weibliche, über den Hof nach dem Hinterhause sich begaben und die Treppe erklimmten. Nach ungefähr 15 Minuten kam ein Mann allein zurück, blieb an dem auf dem Hofe befindlichen Brunnen stehen und setzte den Schwengel vorsichtig und langsam in Bewegung. Der Fuhrherr konnte die Beobachtung sehr wohl machen, da der Schwengel sich an der Holzfassung etwas reibt und dadurch ein kreischendes Geräusch verursacht. Aufschmend hat sich der Mann gewaschen und dann das Haus verlassen, wobei er sich bei dem Oeffnen der Thür ebenfalls eines Schlüssel bediente. Es ist möglich, daß dieser Mann mit dem Mörder identisch, da die Th. an Sonnabenden und Sonntagen auch in den Nachtstunden ihrem traurigen Gewerbe nachging, an anderen Tagen aber stets spätestens 11 Uhr abends zu Hause war.

Nach einer Mittheilung des königl. Polizeipräsidiums haben die Nachforschungen ergeben, daß die Ermordung der Marie Thiele in dem Hause Linienstr. 161a später als bisher angenommen wurde, verübt worden ist, denn das ermordete Mädchen ist noch nach 11 Uhr in der Eloffersstraße umherstreifend gesehen worden.

Nachdem Staatsanwalt Casper schon Sonntag nachmittags um 4 Uhr die Leiche besichtigt hatte, erschien gestern Vormittag um 11 1/2 Uhr eine Gerichtskommission, ein Richter mit einem Protokollführer, und besichtigte sehr eingehend den Thotort und die Leiche, um dann genau den Thotort aufzunehmen. Dieser Besichtigung wohnten auch der Bezirks-Polizeihauptmann Haecius und der Reviervorsteher Polizeilieutenant Geischo bei, die man zu diesem Zwecke eigens herbeigerufen hatte. Nach der Besichtigung durch die Gerichtskommission wurde die Leiche zur gerichtszuglähigen Oeffnung dem Schauhause überwiesen. Was die Nachforschungen nach dem Mörder betrifft, so hat sich der Mann, der gestern festgenommen wurde, weil er Blutflecken am Zeug und an den Stiefeln hatte, als ein ganz harmloser Mensch erwiesen. Er arbeitet auswärts; weil er viele Menschen daselbst sah, so ging auch er an das Mordhaus heran, um zu sehen, was es dort gebe. Auch von dem anderen Siphanten ist erwiesen, daß er mit der That nichts zu thun hat.

Noch ein Mädchenmord? Noch nicht aufgeklärt ist ein Doppelfall, der sich am Sonntag früh in der Prinzenstr. 108 zugetragen hat. Dort wohnte die unverheiratete Rosa Heinz in der ersten Etage des Vorderhauses. Sie wurde Sonntag früh gegen 8 Uhr schwer krank in ihrem Bett von ihren Wirthskneuten vorgefunden und um 5 Uhr nach dem städtischen Krankenhaus Am Urban gebracht, wo sie anscheinend an Vergiftung um 6 Uhr verstorben ist. Die Heinz, ein Mädchen von 23 Jahren, besuchte des Nachts öffentliche Lokale und soll Sonnabend Nacht von einem unerkannt gebliebenen Mann nach Hause begleitet worden sein. Als derselbe sie nach 8 Uhr verließ, ist sie zu Hause geblieben und gleich darauf schwererkrankt gefunden worden. Von Hausbewohnern wird angenommen, daß die Heinz von ihrem Besucher vergiftet und ihr das Portemonnaie mit etwa 10 M. geraubt worden ist. Die Todesursache hat jedoch noch nicht festgestellt werden können.

Ein schwerer mit Hagelschlägen und Wolkenebruch verbundenes Unwetter ging vorgestern Nachmittag über Berlin und Umgegend nieder. Es hat den Berlinern eine Vorstellung von den furchtbaren Ueberschwemmungs-Katastrophen der letzten Wochen gegeben. Stundenlang ging unter Blitz und Donner der Regen nieder, überall den Sonntagverkehr, der sich während der Mittagsstunden recht lebhaft entwickelt hatte, empfindlich störend. Am Elnetaplay gingen nutzlose Eisküde nieder, und im Innern der Stadt, in der Nähe des Rathhauses, sah es auf ganze Strecken hin aus, als ob es geschneit hätte. Die Straßen waren stellenweise fußhoch überschwemmt. An der Ecke der Spandauer- und Königstraße war ein Stück vom Bürgersteig eingestürzt. Die elektrische Bahn mußte in der Nähe der Götterstraße ihre Route unterbrechen. Die Ausflügler kamen in jammervollen Zustände nach Berlin heim. Im Zoologischen Garten, der von vielen tausenden Neugieriger besucht war, mußten die kalmländischen Gaste gegen Abend ihre Vorführungen einstellen. In mehreren Stellen schlug der Blitz ein, ohne indessen größeren Schaden anzurichten. Die Feuerweh wurde viele Dugend Mal zur Beseitigung entstandener Wasseralamitäten alarmirt. Auch in der Umgegend wütheten die Elemente. So schlug es in Wilhelmsberg auf dem Grundstück des Eisenwaarenhändlers G. E. Scholz ein. Der Blitz ging am Ableiter herunter, passierte die Wohnräume des Herrn Scholz, ging dicht am Kopfe der Frau Scholz vorüber und landete im Boden am Telephon. Von Herrn Scholz und einigen Hausbewohnern wurde das Feuer jedoch sogleich gelöscht, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Feuerweh wurde mehr als vierzigmal von den Bewohnern überschummelter Erdgeschosse zu Hilfe gerufen.

Bezüglich der Gültigkeit der Radfahrerkarten, welche früher auch in Berlin nur bis zum Schlusse des Kalenderjahres angenommen worden war, ist die einschlägige Vorschrift am hiesigen Polizeipräsidium inzwischen dahin ausgelegt worden, daß die ausgestellten Karten für das ganze — also über das Ende des Kalenderjahres hinausreichende — Jahr, in welchem sie zur Legitimation dienen sollen, demgemäß denn auch seinerzeit für Berlin eine Verordnung erlassen, in welcher bestimmt wurde, daß die innerhalb des betreffenden Jahres ausgestellten Fahrkarten ohne Erneuerung auch über den Schlusse des Kalenderjahres hinaus so lange ihre Gültigkeit behalten sollen, bis das Ausfertigungs-Datum wiederkehrt. Mit dieser freieren Auslegung der Gültigkeitsbestimmung für Radfahrerkarten hat sich jetzt auch der Oberpräsident der Provinz Brandenburg einverstanden erklärt, zumal wahrscheinlich bei der in Vorbereitung befindlichen neuen Radfahrverordnung, die an Stelle der bisherigen Vorschriften treten soll, die Worte des § 10 Abs. 2 „und für die Dauer des Kalenderjahres gültigen“ weggelassen dürften.

Durch einen Mordversuch und Selbstmord wurden am Sonntag Nachmittag gegen 1/8 Uhr die Gäste der in dem Hause Linienstraße 19 belegenen Schankwirtschaft von Neumann in Aufregung versetzt. In dem zu dem Restaurant gehörigen Garten, welcher sich bis zu dem Grundstück Bohringersstr. 106 erstreckt, nahmen am Sonntag Nachmittag ein Mann und eine Frau Platz, welche sich zwei Glas Bier geben ließen. Das Paar befand sich in sehr lebhafter Unterhaltung und erregte hierdurch die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste. Plötzlich zog der Mann einen Revolver hervor und gab einen Schuß auf die Frau ab. Im nächsten Moment richtete der Mann die Waffe gegen seinen Kopf und schoß sich in die rechte Schläfe. Der ganze Vorgang vollzog sich so schnell, daß die Zeugen des Vorfalles die That nicht verhindern konnten.

Der Thäter ist ein Schneider Heinrich Brend, Brunnenstr. 47 wohnhaft, ein dem Trunke ergebener Mann, der seine Frau vielfach mißhandelte. Die als sehr brav und ordentlich geschilderte Frau verließ infolge dessen ihren Gatten und bezog eine Wohnung in dem Hause Bohringersstr. 40. W., der die Adresse der Frau ermittelte, lauerte diese mittags auf der Straße ab, um sie zu veranlassen, zu

ihm zurückzuführen. Die beiden begaben sich nach dem genannten Lokal, wo B. bei der beständigen Belagerung seiner Frau die That zur Ausführung brachte. Frau Behrend ist glücklicherweise nur leicht am Kopfe verletzt und konnte ihrer Wohnung zugeführt werden. Die Leiche des Selbstmörders wurde nach dem Schauhaufe gebracht.

**Ein Familienbild.** Ein entsetzliches Verbrechen, dessen Ausführung noch im letzten Augenblicke verhindert wurde, war am Sonntagabend Abend in Moabit geplant. Der 26 Jahre alte Schlosser Rudolf Wendt aus der Thurmstraße 40 versuchte, sein drei Jahre altes Töchterchen Frieda mit Petroleum zu verbrennen. Er wurde glücklicherweise durch seine Schwiegermutter daran gehindert und hat sich im Laufe der Nacht in seiner Wohnung erschossen. Wendt war seit sechs Jahren verheiratet. Von den drei Kindern, die aus der Ehe hervorgingen, starb das jüngste vor vierzehn Tagen. Mit seiner Familie, der Frau, der dreijährigen Frieda, einem zweijährigen Knaben und der Schwiegermutter, einer Wittwe Alt, wohnte der Mann in der Thurmstraße 40 im ersten Stock des Seitenflügels. Wendt arbeitete seit einem Jahre in Martinidenfeld bei Siemens u. Halske und verdiente die Woche 27 bis 28 M. Von diesem Verdienste pflegte er aber nicht viel nach Hause zu bringen; den größten Theil verbrachte er. Seine Frau, die im gleichen Alter steht wie er, und deren Mutter Frau Alt erwarben das zum Lebensunterhalt Nothwendigste dadurch, daß sie in den Häusern 40 und 39 die Pförtnerstelle versahen und die Hausreinigung besorgten. Anfangs voriger Woche ging Frau Wendt mit ihrem jüngsten der beiden noch lebenden Kinder nach Biesowwerda, um einen Onkel zu besuchen. Am Sonntagabend kam Frau Alt mit der kleinen Frieda allein zu Hause. Als sie um 8 1/2 Uhr die Wohnung verließ, um das Gas anzustecken, setzte sie das Kind in der Küche auf einen Stuhl. Eine Viertelstunde später kam sie wieder und fand nun Wendt gerade dabei, wie er eine Petroleumflasche an dem Stuhle der Frieda zertrümmert hatte und den Inhalt, der sich über die Dielen ergoß, anzuhauen wollte. Sie nahm ihm das Streichholz weg, ergriff das Kind und ließ damit auf den Flur hinaus. Wendt, der sich vorher schon bei dem Messerschmiedmeister Knödel in der Thurmstr. 40 einen Revolver gekauft hatte, ging weg als ob nichts vorgefallen wäre, und besuchte im Laufe des Abends eine ganze Reihe von Schankwirtschaften, um seinen ganzen Wochenverdienst zu vertrinken, sodas man später nur noch zwei Konsummarken bei ihm fand. Mehrere Weiber erzählten er, daß er sich seiner Frau wegen, die ihn immer aus den Kneipen heraushole, erschießen werde. Frau Alt war mit ihrer Enkelin in der Küche schlafen gegangen. Wendt hatte sein Bett in der Stube, die durch eine Glas Thür mit der Küche verbunden ist. Um 11 1/2 Uhr hörte man ihn nach Hause kommen und die Thür zur Küche verriegeln. Bald darauf fielen in der Stube unmittelbar hintereinander zwei Schüsse. Frau Alt traute sich nicht in die Stube hinein und holte deshalb den über ihr im dritten Stock wohnenden Kriminalbeamten Otto herbei. Dieser schlug die Glascheibe an der Thür ein und öffnete dann diese. Man fand Wendt mit zwei Schüssen in der rechten Schläfe entseelt vor seinem Bette am Fußboden liegen. Die Leiche wurde nach in der Nacht nach dem Schauhaufe abgeholt.

Durch einen Sturz aus dem Fenster hat sich in der Nacht zum Sonntag das am 19. Dezember 1876 in Breslau geborene Dienstmädchen Maria Wisig getödtet. Die Genannte sprang nachts gegen 12 Uhr aus dem Fenster der in der Eldenaerstraße 4 in der zweiten Etage belegenen Wohnung ihrer Herrschaft, des Engros-Schäbtermeisters Stinckel. Passanten riefen einen Schuhmann herbei und dieser brachte die Lebenslinde, welche sich durch den Sturz das Becken völlig zertrümmert hatte, nach dem Krankenhaus im Friedrichshain, wo sie noch am Sonntag verstarb. Dem Mädchen war der Dienst schon zum 1. d. M. gekündigt worden; sie wollte aber nicht nach Hause fahren und fand auch hier kein Unterkommen, sodas die Herrschaft sie zunächst noch bei sich behielt. Da andere Gründe nicht bekannt sind, läßt sich nur annehmen, daß die Verzweiflung über ihre augenblickliche Lage sie zum Selbstmord trieb.

**Wiel verkauft.** Die amtliche Berliner Korrespondenz bringt in ihrer letzten Nummer die Nachricht, daß der Propst zu St. Hedwig, Dr. Jahnel, zum Mitgliede der Wissenschaftlichen Prüfungskommission für das bis zum 31. März 1898 reichende Prüfungsjahr ernannt worden. Herr Jahnel wird hier kaum seiner Aufgabe gerecht werden können, inwiefern er bereits vor einiger Zeit selig verstorben ist.

**Selbstmord einer Bankierfran.** Am Sonntag Nachmittag hat die Gattin des Bankiers Croner (in Firma Leonhard Croner u. Co.) Selbstmord begangen. Die aus dem Ehepaar und drei Kindern bestehende Familie kehrte gestern Nachmittag aus der Sommerfrische nach Hause zurück und fuhr gegen 6 Uhr, vom Bahnhof kommend, in zwei Droschken vor dem Hause Friedrichstraße 240 vor, dessen dritte Etage die Familie Croner bewohnt. Frau Croner verließ eilig die Droschke, ging als erste rasch die Treppen zur Wohnung hinauf und stürzte sich aus dem Fenster eines der Hinterzimmer auf den gepflasterten Hof herab. Frau Croner erlitt neben anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Es ist anzunehmen, daß Frau Croner, welche im Alter von 33 Jahren stand, den Selbstmord in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen hat, denn sie war seit der Geburt ihres ältesten, nun neun Jahre alten Sohnes beständig nervenleidend.

Der Fernsprechverkehr mit den Orten Gleiwitz, Kattowitz und Myslowitz ist eröffnet worden. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt je 1 M.

**Die alte Ungehörigkeit.** daß Leitungen öffentlicher Heilanstalten zuweilen aus irgend einem Versehen von dem Ableben behandelte Patienten den Angehörigen keine Kunde geben, hat abermals eine hiesige Familie auf das peinlichste berührt. Bei einem Herrn K. in der Obermerstraße erschien kürzlich ein Beamter, um sich, wie der Einwohner zu seiner Bestürzung vernahmen mußte, nach einem etwa vorhandenen Nachlaß seiner Ehefrau zu erkundigen, die in der Irrenanstalt Herzberge verstorben sei. Herr K. war sprachlos vor Schreck, als er von dem unerwarteten Auftrage des Beamten Kenntniß genommen hatte. Allerdings befand sich seine geisteskrante Frau seit einiger Zeit in der genannten Anstalt, aber irgend eine Nachricht von ihrem Tode war weder ihm noch seinen verheirateten Kindern zugegangen, obgleich eine Adresse in Herzberge hinterlassen worden war. In der Irrenanstalt selber fand Herr K. die Meldung bestätigt, daß seine Gattin bereits 14 Tage todt war und längst unter der Erde lag!

**Vor einem Schwindler wird gewarnt,** welcher Geschäftsleute auffucht und ihnen Antheilsscheine zur Obligationsverlosung der Köln-Mindener Hundertthaler-Lose zum Kauf offerirt, nach einiger Zeit wiederkommt und durch die Mitteilung, daß einige der Lose mit Gewinn gezogen wären, sowie durch Ueberreichung von Cheques auf die Deutsche Bank erreicht, ihm für angeblich zu zahlende Staatsrenten Beträge von 3 bis über 20 M. zu geben. Der Gauner nennt sich Braun, ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar, keinen Bart, ist blaß und trägt langen schwarzen Gehrock, schwarze Weste und weißes Out.

**Wichtigstellung.** Der Gastwirth M. Otto in Bismarcktheiltheil uns mit, daß die von der „Fischer-Zeitung“ gebrachte und auch in unserer Zeitung abgedruckte Notiz, wonach derselbe schlechtes verdohtenes, thierärztlich verworkenes Fleisch auf dem Fischhof gekauft und verwendet haben soll, auf Unwahrheit beruht. Derselbe hat wegen Verleumdung und Verhöhnung gegen den Verbreiter dieser wissenschaftlich falschen Notiz den Straf Antrag gestellt.

**Beim Feueranzünden mit Petroleum** ist abermals ein junges Mädchen schwer zu Schaden gekommen. Die 15jährige Louise Passow, welche im Hause Schenkendorffstr. 8 bei ihren Eltern wohnt, wollte am Sonntag Nachmittag um halb vier Uhr Feuer anzünden und goß aus einer drei Liter haltenden Kanne Petroleum auf die Kochmaschine. Das Gefäß explodirte, und das Mädchen verbrannte sich dertart schwer, daß sie im hoffnungslosen Zustande nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden mußte. Eine Schwester

der Unglücklichen erhielt beim Rettungsversuch am Arm Brandwunden. Zwei Säge der Feuerwehr löschten den Brand mit leichter Mühe.

**Seinen Verletzungen erlegen** ist der 23jährige Lithograph Ernst Badich aus der Wienerstraße 58b, der sich vor einigen Tagen in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf jagte. Der junge Mann litt seit 3 Jahren an der Schwindelucht. Da er jede Hoffnung auf Wiederherstellung aufgegeben hatte, so wollte er sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe tödten. Die Kugel ging aber gegen seinen Willen in das rechte Ohr und trat am rechten Auge aus dem Kopfe wieder heraus. Der Tod trat infolge dessen nicht gleich, sondern erst mehrere Tage später im Krankenhaus Bethanien ein.

**Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich, wie der „Zeit“ gemeldet wird, Sonntagabend im oberen Theile der Friedrichstraße. Ein Arbeiter beging die Unvorsichtigkeit, an der falschen Seite eines Pferdebahnwagens, an dem die Geleise der in entgegengekehrter Linie verkehrenden Wagen liegen, abzuspringen. Dabei kam er, als er einer heranziehenden Droschke ausweichen wollte, zu Fall und wurde von dem in entgegengekehrter Richtung heranziehenden Pferdebahnwagen dertartig über den Hals gefahren, daß der Tod sofort eintrat.

**Zeugen gesucht.** Der Kausler Wilhelm Krenz, Münchenerstraße 21, Hof 4 Treppen rechts, bittet die Personen, welche sich der Schlägerei zu entsinnen wissen, die am Sonntag, 8. August 1895, abends zwischen 10 und 11 Uhr am Kottbuser Damm 68 sowie im Lokal von Scholz daselbst Nr. 72 stattfand, recht dringend, ihre Adressen in seiner Wohnung abzugeben.

**Theater.** Im Alexanderplatz-Theater ist nicht Ruhe noch Paas. Von sommerlichen Ferien weiß man dort nichts, und bei 30 Grad Hitze bringt die unverdrossen schweißende Künstlerschaft nicht allein ehrwürdige Lagerhäuser, sondern selbst neue Stücke auf die Bühne. Die jüngste Novität heißt „Verbotene Früchte“. Der Dichter, Adolf Steinmann mit Namen, schließt ein wenig nach Angengrubers hinüber, ist aber sonst der schlechteste keiner. In seinem vieraktigen Sittendrama schildert er, wie ein Pfarrer sich ein armes Waisenkind zur jungfräulichen Wirthschafterin herangebildet, wie dann ein junger Fant, der in München als Maler schaffende Bruder des Geillichen, ins Haus kommt, das Herz des lieben Kindes für sich entzückt und durch dies revolutionisirende Ereigniß dem Manne mit der Tonfur selber zum Bewußtsein bringt, daß er sterblich in seinen Jögling verliebt ist. Die Lösung geht ein bißchen gewaltsam vor sich; der Pfarrer bereitet den Großvater der Jungfrau, lieber seine Enkelin umzubringen, als daß sie dem fremden Manne überlassen bleibe; im Augenblicke der That stellt er sich aber der Kugel in den Weg und wird erschossen. Das Stück wurde recht brav gespielt; Fräulein Gries, sowie die Herren Möllendorf, Wendt, Gerhoff und Edmund gaben sich redliche Mühe und wurden reich mit Beifall belohnt.

Der Umbau im Schiller-Theater, der die ganze Ferienzeit des Hauses in Anspruch nimmt, wird Mitte August vollendet sein; am 19. er findet die erste Vorstellung statt. Das Abonnement für das 1. Quartal des neuen Spieljahres ist bereits eröffnet. Das Abonnement besteht umfasst bekanntlich sechs Eintrittskarten zu sechs verschiedenen Vorstellungen in 14tägigem Turnus (Preis: Parquet für alle sechs Vorstellungen 6 M.)

Für das erste Quartal sind folgende sechs Vorstellungen in Aussicht genommen: „Weh' dem, der lägt“, Lustspiel von Franz Grillparzer, „Clavigo“, hierauf: „Die Geschwister, von Goethe, „Die Kreuzschreiber“, Lustspiel von Ludwig Angengrubers, „Ein Tropfen Gist“, von Oskar Wismuth, „Bianca Cappellini“, Schauspiel von Paul Heyse (Novität), „Wallensteins Tod“, von Schiller. Die Abonnementpreise sind in der Bilettabtheilung des Schiller-Theaters täglich in den Stunden von 10-2 Uhr zu haben.

Das Central-Theater wird am 15. August mit der in aller Besetzung gegebenen Burleske „Ein sideler Abend“ wieder eröffnet. Im Mittelpunkte wird wieder Emil Thomas in seinen sieben verschiedenen Rollen stehen, und auch die Damen Gah, Göhrs, Seemann, Borm und Bänisch und die Herren Broda, Bollmann, Grünfeld, Guthen, Helmending, Hummel, Kaiser und Meyer werden die gleichen Rollen innehaben, wie ehemals.

Auch das Apollo-Theater wird sich in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen, um angeichts der großen Noth, die über die Ueberschwemmungsgebiete heringebrochen ist, sein Scherlein für die Betroffenen beizutragen. Die Direktion arrangirt am Donnerstag Abend eine große Vorstellung, dessen gesammte Einnahme dem Centralcomitee für die Hilfsbedürftigen überwiesen wird. Da das Apollo-Theater sein anerkannt vorzügliches Repertoire stets vor ausverkauftem Hause absolviert, so wird dem Komitee eine sehr namhafte Summe zufließen. Selbstverständlich gelangt an dem Wohlthätigkeits-Abend auch „Venus auf Erden“ zur Aufführung.

### Aus den Nachbarorten.

**Die Parteigenossen von Weihensee und Umgegend** werden auf die heute Abend 8 1/2 Uhr in Weihensee Vereinshaus, Charlottenburgerstraße 150, tagende öffentliche Volksversammlung, in der Reichstags-Abgeordneter Ruer über „Die Landtagswahlen in Preußen“ referiren wird, ganz besonders aufmerksam gemacht. Siehe Annonce vom Sonntag.

**Die Militärverwaltung** beabsichtigt, sämmtliche alten Kasernen in Spandau aufzugeben, nachdem vor längerer Zeit schon die Schloßkaserne geräumt worden ist. Es werden nun noch die ehemalige Feuerwerkskaserne, die Rorkkaserne und Kaserne I verkauft werden. Alle diese Gebäude haben früher im Zusammenhang mit der alten Stadtbefestigung gestanden.

**Die soeben erscheinende Nummer 98** des Reichs-Gefechtsblattes enthält den vom 1. April 1897 gültigen Servicetarif. Tanach befinden sich Schöneberg und Nitzdorf in Klasse I gleich Charlottenburg.

**Das Unwetter** vom Sonntag hat allerhand Unheil auch in der Nachbarschaft von Berlin angerichtet. In Zeltow zündete der Blitz eine Scheune an, die vollständig niederbrannte. Mittelbar kam dadurch der 70 Jahre alte Zimmermann Hohensee in Giesendorf schwer zu Schaden. Derselbe hatte das Stiftungsfest des Kriegervereins „Kameradschaft“ besucht. Als er, im Begriffe heimzugehen, mit einem jüngeren Freunde die Anlagen des Sommerlichen Restaurants verließ, kam gerade von Zeltow her um 9 1/2 Uhr die Lichterleider Feuerwehr zurück, die beim Löschen des Scheunenbrandes thätig gewesen war. Um sich diese anzusehen, wollten Hohensee und sein Freund das Geleise der Straßenbahn überschreiten, das zwischen ihm und dem mit Bäumen bespangenen Mittelwege der Berlinerstraße lag, aus deren anderer Seite die Wehr fuhr. Bei dem starken Bäumen dieser überhörten die beiden Männer das Klingeln eines Dampfwagens, der in der gleichen Richtung mit der Feuerwehr angefahren kam. Plötzlich sah die Dampfwagen beide Männer. Der jüngere wurde zur Seite geschleudert und kam mit einigen Hautabschürfungen davon, der alte Hohensee dagegen gerieth unter die Räder. Während diese ihm das linke Bein am Unterschenkel abschnitten, fiel der Mann mit dem Kopf auf einen Steinhaufen und zog sich auch dadurch noch schwere Verletzungen zu. Nachdem der in der Nähe wohnende Arzt Dr. Fiege dem Verunglückten einen Rothverband angelegt hatte, brachte man Hohensee nach Potsdam in das St. Josephs-Krankenhaus, wo er auf den Tod darniederliegt.

**Bezüglich der Ermordung des Schumachers Wahrendorf** in Spandau wird aus Mühlheim a. d. Ruhr berichtet, daß von der dortigen Kriminalpolizei ein aus Spandau gebürtiger Arbeiter, namens Heinrich Woose, in Haft genommen wurde, der dringend verdächtig ist, das heuchliche Verbrechen verübt zu haben. Der Verhaftete, der sich erst seit kurzem dort aufhielt, wurde unverzüglich dem königlichen Amtsgericht vorgeführt, das seine altsäbaldige Photographirung anordnete. Hieraus wurde die Staatsanwaltschaft in Spandau von der Verhaftung des Verdächtigen telegraphisch in Kenntniß gesetzt unter gleichzeitiger Mittheilung des genauen Signalements desselben. Nach dem letzteren glaubt man mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß man in dem Festgenommenen den vielgesuchten Luftmörder ergriffen hat.

**Ein großer Feuer** wüthete Sonntag nachmittag um 3 Uhr in Weihensee in der Langhausstr. 3. Der Amtsvorleser ersuchte, als die Flammen immer weiter um sich griffen, die Berliner Feuerwehr um Beistand. Diese entsandte den ersten Zug, der im Verein mit den freiwilligen Wehren aus Weihensee, Pantow u. s. w. den Brand löschte. Der Dachstuhl des Hauses ist niedergebrannt, und der Schaden, der in den einzelnen Stockwerken durch Eindringen von Wasser entstanden ist, ist bedeutend.

**Bei einem Bootsunfall** auf der Oberhavel ist Sonntag Nachmittag wieder ein Menschenleben zu grunde gegangen. Drei Herren und eine Dame fuhren in einem Segelboot auf der Havel hinter Tegelort in der Nähe der zur Spandauer Stadtförst gehörigen Papenberge. Als sich zur Zeit des Gewitters, das in der fünften Stunde unterberg, ein bestiger Wind erhob, kenterte das Boot; die drei Männer brachten ihr Leben in Sicherheit, die Dame ist jedoch ertrunken. Der Pögang ist nicht völlig aufgeföhrt. Ein Personendampfer stieß unterwegs auf das gekenterte Boot und in dessen Nähe ist auch die Leiche der Verunglückten aufgefunden worden. Die Männer hatten sich entfernt und die Richtung nach Berlin eingeschlagen. Die Leiche wurde auf Spandauer Gebiet gelandet. Die Persönlichkeit der Todten ist noch nicht festgestellt.

**Ueber eine Schlägerei,** die sich angeblich in Rowa u. w. s und zwar gelegentlich einer Delegiertenversammlung des Berliner Arbeiter-Maicherbundes abgespielt haben soll, weiß ein Berliner Blatt folgendes zu berichten: Der Zutritt zu den geschäftlichen Verhandlungen, an denen etwa 60 Delegierte theilnahmen, war nur gegen Vorzeigung von Karten gestattet. Als der Amtsdienner von Rowawes, um die Gesellschaft zu kontrolliren, sich in den Saal begab, wurde er fortgewiesen und, als er sich weigerte, zu gehen, gewaltsam hinausgeführt. Er holte sich den Nachtwächter zu Hilfe. Als beide dann gemeinsam in den Saal eindringen wollten, kam es zu erregten Austritten. Eine Rauferei entstand, bei welcher sich der Nachtwächter, den man die Treppe hinabgestoßen hatte, seiner Waffe bediente und einen jungen Mann an der Hand verwundete. Der rasch zur Stelle erscheinende Gendarm verhaftete zunächst einen der Versammlungstheilnehmer, bei dessen Abführung es abermals zu tumultuarischen Szenen kam, so daß noch acht weitere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Die Befähigung dieser Gruselgeschichte bleibt abzuwarten; die Sache erscheint uns zum Mindesten sehr aufgebauscht zu sein.

**Eine aufregende Szene** ereignete sich Sonntag Nachmittag im Gartenrestaurant Neynshain an der Oberspre. Aus dem Pferdehau war durch irgendwelche Nachlässigkeit ein Pferd entlaufen und stürzte in wilden Sprüngen zwischen die Gäste, die sich im unteren Theile des Restaurants während einer Pause im Gemüthlichen ergingen und nun schreiend nach allen Seiten flüchteten. Hierbei wurde eine ältere Dame umgestoßen, und da sie sich selbst nicht zu erheben vermochte, gerieth sie noch in die Gefahr, unter die Hufe des Pferdes zu kommen. Der linke Unterarm der Dame hatte bei dem Fall schweren Schaden genommen, und wie die Untersuchung durch den Arzt der Sanitätswache in der Innenstraße, Dr. J., ergab, hatte die Dame nicht nur einen Knochenbruch, sondern auch eine schwere Verletzung des Handgelenks erlitten. Die bevorstehende Untersuchung wird darthun, durch wessen Schuld der Unfall herbeigeföhrt worden ist.

**Beim Spielen mit einer Sprengpatrone** ist in Köpenick ein 18jähriger Barbierlehrling aus Kaulsdorf verunglückt. Er hatte von einem Kameraden eine Sprengpatrone erhalten, die dieser angeblich gefunden haben wollte, und bantirte damit im Laden seines Lehrherrn herum, bis plötzlich die Patrone sich entzündete und explodirte, wobei ihm vier Finger der linken Hand, sowie der Daumen der rechten Hand schwer verletzt wurden. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Rothverbandes in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

### Gerechts-Bericht.

**Hochkapler auf Reisen.** Der zweiten Ferienstrammer des Landgerichts I wurden gestern aus der Untersuchungshaft zwei Personen vorgelöhrt, welche sich in der vielseitigen Weise gegen die Strafgesetze vergangen hatten und welche um so geföhlicher waren, da sie über ein außergewöhnliches Maß von Fähigkeiten und Intelligenz verfügten. Es waren der Handlungscommissar Konrad Blaschke und der Kellerer Joseph Lohner. Der erstere verbrachte zur Zeit eine längere Geföhngnißstrafe in Mainz. Er hat dort seinen Lebenslauf niedergegeschrieben und in einer so formvollendeten Ausdruckweise, daß der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Denso, seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß ein Mensch, der nur bis zu seinem 14. Jahre eine Berliner Kommunalschule besucht habe, dertartiges leisten konnte. Blaschke bekennt darin offen alle Straftathen, die er begangen, er verspricht zum Schluß auch, sich Mühe geben zu wollen, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden, knüpft daran aber Zweifel, daß ihm dies je gelingen werde. Besonders belastend für den Angeklagten hielt es der Präsident, daß er seinen Vater, den Maurer Blaschke, welcher bei einem Bau im königlichen Schlosse verunglückte und seitdem von einer Unfallrente lebt, beschuldigt, die verbrecherischen Neigungen in ihm groß gezüchtet zu haben. Der Präsident fragte den Angeklagten, ob er nicht durch einen Widerruf dieser Behauptung sein Gewissen entlasten wolle, der Angeklagte war hierzu aber nicht zu bewegen. Aus der Vernehmung der beiden Angeklagten ging hervor, daß Blaschke in seiner Selbstbiographie die Wahrheit berichtet hatte. Er kam in die Lehre bei der Firma Engel u. Söhmann, welche eine Wäschefabrik betreibt. Er eignete sich 40 M. aus der kleinen Kasse an. Seine Chefs begnügten sich damit, ihn zu entlassen. Blaschke trat dann bei der Firma Kiehlung u. Co. als Lehrling ein und war dann noch in anderen Geschäftshäusern. Ueberall nur kurze Zeit, da er immer Eigenthumsvergehen beging. Es hatte aber keine der geschädigten Firmen Strafanzeige gegen ihn erstattet. Im Februar v. J. konnte er keine Stellung wieder erhalten, er trieb sich in den Herbergen umher und saut von Stufe zu Stufe. Zu dieser Zeit lernte er den Mitangeklagten Lohner kennen. Dieser war zuvor aus Oesterreich nach Berlin gekommen. Die Anklage behauptet, daß er ein außerordentlich gewandter Mensch ist, der die halbe Welt bereiste und 14 Sprachen spricht. Wie Blaschke angeht, ist Lohner bei den folgenden Straftathen sein Rathgeber und Gehilfe gewesen. Sie beschloßen, sich eine größere Summe Geldes zu verschaffen und dann außer Landes zu gehen. Blaschke besaß eine Unterchrist seines früheren Chefs Max Kiehlung. Er verschaffte sich von der Deutschen Bank ein Chekbuch, welches er mit der gefälschten Unterschrift „Max Kiehlung und Co.“ verschah und versuchte dann, die ausgefüllten Chefs bei Geschäftslenten, hauptsächlich bei Uhrmachern und Goldwarenhandlern, in Zahlung zu geben. Es gelang ihm nur in zwei Fällen je einen Chek über kleinere Beträge los zu werden, in den anderen Fällen lehnten die Geschäftslenten diese Art der Zahlung ab, weil sie Verdacht schöpften. Den beiden Angeklagten wurde der Boden in Berlin zu heiß, sie reisten nach Elberfeld in der Absicht, dort einen Betrag in größerem Maßstabe zu beschaffen — Lohner sollte sich dort bei der Bergisch-Märkischen Bank als Kaufmann Söhmann, Mitinhaber der Firma Engel u. Söhmann vorkellen und versuchen, auf einen gefälschten Chek 12.000 Mark abzudehen. Lohner fürchtete indessen, durch seinen österreichischen Dialekt Verdacht zu erregen und Blaschke war zu jung, um die Rolle des Söhmann spielen zu können. Sie reisten unverrichteter Sache von Elberfeld wieder ab, begingen dann aber von Osnabrück aus einen verhängnisvollen Betrug mit Erfolg. Während Lohner in Osnabrück blieb, reiste Blaschke nach Berlin, um hier an die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld folgende Bepersche aufzugeben: „Senden Sie sofort per Draft an Joseph Lohner aus Wien, zur Zeit in Osnabrück, 225 M., abzudehen bei der Osnabrücker Bank, Engel u. Söhmann“. Die Bergisch-Märkische Bank führte den Auftrag aus. Am folgenden Morgen erhielt die Firma Engel u. Söhmann hiervon die schriftliche Anzeige, sofort wurde an die Osnabrücker Bank telegraphirt, aber die

Warnung kam zu spät, Lohmert hatte das Geld bereits abgehoben und war mit seinem Freund Blasche, der sich inzwischen wieder zu ihm gefeilt hatte, davongeeilt. Die beiden Hochstapler machten nun eine längere Reise. Sie versuchten dann einen ähnlichen Betrag gegen den Bankier Bräutigam in Hannover, dieser war aber bereits durch den mitgetheilten Fall gewarnt. In Köln wohnten die beiden Angeklagten unter fremden Namen im Hotel „Zur Post“; weshalb Blasche sich dort als „Lohmert“ einschrieb, will er nicht begründen können. In Köln trennten sich die Angeklagten. Blasche, der von dem Osnabrücker Betrag nur 200 M. erhalten hatte, mußte sich bettelnd durchschlagen. In Wuppertal erhielt er auf Grund der vorliegenden Zeugnisse, die ihm — Lohmert ausgestellt hatte, Stellung bei einem Buchhändler, den er hinterging, sobald er Gelegenheit dazu hatte. Er flüchtete nach Darmstadt und wurde hier ergriffen und verurtheilt. — Inzwischen war Lohmert allein in Deutschland umhergereist. Durch Fund ober Diebstahl war er in den Besitz von Ausweispapieren gelangt, die auf den Namen eines Kaufmanns Adolf Minor lauteten. Dies benutzte er zu einem neuen Betrug. Von Bremen aus schrieb er unter dem Namen Minor an die Firma Engel u. Sufmann und bat um sofortige Ueberendung eines größeren Postens Perceiwäsche. Um aber an den Nachnahmepfeifen zu sparen, ersuchte der Besteller die Firma, die Nachnahme nur auf ein Paket zu entnehmen. Die nicht belasteten Pakete wären ihm dann angehängt worden und das belastete Paket hätte er zurückgeschickt. Die Firma Engel u. Sufmann ging darauf nicht ein und blieb deshalb vor Schaden bewahrt. Lohmert alias Minor begab sich eiligst aus Bremen fort. In München that der hinter ihm erlassene Steckbrief seine Schuldigkeit, Lohmert wurde verhaftet und nach Berlin gebracht.

Die beiden Angeklagten erzielten durch ihr offenes Geständniß, welches jede Weisensnahme überflüssig machte, daß ihnen milde Urtheile zugewilligt wurden. Blasche wurde zu drei Jahren und Lohmert zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Amtrichter und Gerichtsbescheid.** Einen interessanten Beitrag über den Werth einer richterlichen Aufforderung an Aerzte, sich gutachtlich über den Gesundheitszustand einer Person zu äußern, bietet folgendes Vorkommniß: Dr. M. wurde kürzlich vom hiesigen Amtsgericht I. geg. Amtrichter M. R., ersucht, sich über den Gesundheitszustand einer in seiner Behandlung gewesenen Frau, die während dieser Zeit zu einem gerichtlichen Termine nicht erschienen war, zu äußern. Der umgehenden Antwort fügte der Arzt eine Liquidation über 2 M. (gemäß der Taxe) bei, erhielt aber auf seine Kosten den Bescheid, daß er erstens nicht berechtigt sei, eine Gebühr zu fordern, da die Einreichung des Attestes nicht durch Gerichtsbescheid aufgehoben war, und daß zweitens die Verfügen des Amtrichters lediglich eine Anfrage gewesen sei, zu deren Beantwortung eine Verpflichtung nicht vorgelegen habe.

Das Reichsgericht verwarf gestern, wie aus Leipzig berichtet wird, die Revision des Herrn v. Söhnow, der am 4. Juni im großen Lauschprozeß vom Schwurgericht in Berlin wegen Betruges und Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Die erhobenen Beschwerden waren fast nur prozeßueller Natur und erwiesen sich sämtlich als un begründet.

In der Theaterschule des Herrn v. S. herrschte am 1. Mai große Aufregung. Es war große Probe zum „Faust“ und eine Anzahl junger Damen saß vor den Schminkegläsern, um die Spuren der Ekstase in das romantische Sand zu verwischen und zu den heimathlichen Penaten zurückzuführen. Da plötzlich erlöste aus dem Garberoberraum ein lauter Ausschrei; eine junge Dame, die das

Zeug zu haben meint, bereist einmal die Charlotte Woller zu ersetzen, wollte bald darauf treibend zu den übrigen und murmelte mit schluchzender Stimme: „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmermehr!“ Sie meinte damit ihre mit 40 M. gefüllte Geldtasche, welche sie in der Tasche ihres Kleides bewahrt hatte und nun spurlos verschwunden war. Die jungen Tragödiinnen gerieten in helle Aufregung und nur das Gretchen sah still auf ihrem Stuhl und baspelte an ihrem Schuhschnitzwerk. Da kam auch schon eine zweite junge Kunstschülerin ins Zimmer und verkündete thranenden Auges, daß ein böser Geist aus ihrer Rocktasche ihre Baarschaft in Höhe von 30 M. weggesaubert habe. Das ging nicht mit rechten Dingen zu; man holte den Direktor und dieser verstand mit energischer Stimme, daß keine der jungen Damen den Saal verlassen dürfe, ehe sie sich nicht einer Verbeugung unterworfen habe. Bei dieser Ankündigung kaspelte Gretchen etwas emsig an ihrem Schuhschnitzwerk, dann aber sprang sie plötzlich auf, schritt auf die erste der Bestohlenen zu und erklärte mit recht lauter Stimme: „Den Spitzbuben müssen wir unter allen Umständen finden!“ Die Kollegin im Reiche des Apoll hatte aber inzwischen eine seltsame Wahrnehmung gemacht: sie glaubte bemerkt zu haben, daß das unschuldige Gretchen etwas aus ihrem Stiefel geholt und unter den Tisch geworfen habe und als man dieser Erscheinung näher nachging, fand sich das gestohlene Portemonnaie, es enthielt aber nur nicht mehr die ursprünglichen 40 M., sondern deren 70 M. Das verdächtige Gretchen wurde einem Schuttmann übergeben und stand gestern als Fräulein Johanna K. unter der Anklage des Diebstahls vor dem Schöffengericht. Das junge Mädchen mit dem blonden Gretchenjähren wehrte sich entschieden gegen den häßlichen Verdacht und mit der Ansicht des Gretchen-Originals rief sie ihren Anklagenoffizieren, die immer neue Verdachtsmomente hervorkramten, zu: „Ich bin bekümmert, mir ist das nie gesch'hen! Es könnte niemand von mir Leibes sagen!“ Der Staatsanwalt ließ sich von diesem Unschulds-Ballen so wenig bestimmen, daß er 14 Tage Gefängniß beantragte. Rechtsanwalt Dr. Jörns machte dagegen ein lautes Register von Möglichkeiten auf, die bei dem Erscheinen des Portemonnaies unter dem Tisch mildeigen könnten und das Schöffengericht hielt denn auch trotz aller Verdachtsgründe die Schuld der Angeklagten nicht für zweifellos erwiesen. Man zog es vor, sie freizusprechen.

**Derfassungen.** Die Dreißiger hielten am 4. August bei Stabernack, Inselstraße 10, eine Branchenversammlung ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die Lohnbewegung unter den Baubeschäftigten. Bedauerlicherweise glänzte die Konkurrenzverhältnisse von Schmidt u. Co., Schönhauser Allee, durch ihre Abwesenheit, wodurch die dort beschäftigten Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Sollten dieselben nicht besser als wir bisher ihrer Pflicht nachkommen, so muß über die genannte Werkstätte die Sperre verhängt werden. Der Zeitpunkt, an dem definitiv die Forderungen gestellt werden, wird unter Berücksichtigung der Konjunktur von der Ortsverwaltung im Verein mit den Vertrauensmännern festgesetzt. Ferner werden den Kollegen noch die nachfolgenden von der Ortsverwaltung als gespart erklärten Werkstätten in Erinnerung gebracht: Weber, Sebastianstraße 51, Schmidt, Reichsbergerstraße 155 und Mantelstraße 56, Frische, Oranienstraße 38.

Die hiesige Mitgliedschaft des Centralvereins der Bureauangestellten Deutschlands hielt am 5. c. bei Babel, Rosenthalerstraße 57, seine Monatsversammlung ab. In derselben hielt Herr Böcker einen Vortrag über „Kunst- und Kunstgenuß mit Legislation moderner Dichtungen“. Eine Diskussion wurde nicht verlangt.

Unter Verschiedenem kamen einige interne Angelegenheiten zur Sprache und wurde speziell auf den am 15. August e. stattfindenden Ausflug nach Bicheldorf hingewiesen, mit welchem eine vorrätige 1/12 Uhr in Spandau, Palmenalton, Ritterstraße, stattfindende öffentliche Versammlung der Bureau-Angestellten aller Branchen verbunden ist. Tagesordnung: Die soziale und rechtliche Stellung der Bureau-Angestellten und deren Besserung durch die Organisation. Referent Kollege Bauer. Treffpunkt Vormittags 10—11 Uhr in Spandau (Palmenalton). Nach Schluß der Versammlung Abmarsch nach Bicheldorf. Für Nachzügler Treffpunkt im Garten der Brauerei Bicheldorf.

42. Gemeindefest. (Gesundbrunnen.) Öffentliche Volks-Versammlung heute Abend 8 Uhr in Uhlig's Salon, Bahstr. 13. Tagesordnung: Die Fächer der Stadt gegenüber der „Häusergesellschaft“. Referent: A. Jacobus. Zahlreiche Theilnahme erwartet. Zur Einberufung.

Verband der Jüder und Genossen in Deutschland. Dienstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, bei Kölln, Hofenstraße 11/12: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen K. Hoffmann über: Glaube und Bermannt.

**Briefkasten der Redaktion.**  
Die juristische Sprechstunde findet während der Gerichtsferien am Dienstag und Freitag Abend von 6-7 1/2 Uhr statt.  
G. H. Die sind im Arrivum. Von demartigen Ereignissen haben wir fast immer im Voraus warnend Notiz genommen, doch konnten wir, gleich andern Blättern, uns nur auf die politische Befanntmachung beschränken. Hinfort soll ihr freundlicher Hinweis stre Beachtung finden.  
A. G. Die Dipe!  
Reiserei. Derartige Angelegenheiten sind zunächst in der Fachorganisation zur Sprache zu bringen und können nur mit deren Einwilligung etwas im Berathungsbezug Aufnahme finden.  
M. P. A. 113. 173 Infanterieregiment.  
G. J. Nürnberg. Stehe meine heutige Korrespondenz aus Straßburg. Die. Besten Dank für Material. Soll benutzt werden.  
Abonnent in England. Das Chinesisch Reich hat nach dem von Prof. J. J. J. herausgegebenen geographischen statistischen Tabellen 357 250 000 Einwohner. Dazu kommen noch 12 Millionen Einwohner der unter chinesischen Gouverneuren stehenden Nebenländer (Manchurie, Mongolei, Sin-Kiang, Tibet). Zusammen also ca. 370 Millionen Einwohner.  
A. N. 100. Die Pflanzertagen bei Freund, Weinbergsweg.

**Witterungsüberblick vom 9. August 1897.**

| Stationen. | Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meeresspiegel. | Windrichtung. | Windstärke (Stala 1-12). | Wetter.      | Temperatur nach Celsius (8 U. — 4 P.) |
|------------|---|---------------|--------------------------|--------------|---------------------------------------|
| Swinemünde | 754   | W             | 4                        | bedeckt      | 20                                    |
| Hamburg    | 752   | SW            | 4                        | wolfig       | 18                                    |
| Berlin     | 754   | SW            | 4                        | halb bedeckt | 18                                    |
| Biesbaden  | 758   | SW            | 2                        | bedeckt      | 16                                    |
| München    | 761   | SW            | 5                        | wolfig       | 16                                    |
| Wien       | 758   | SW            | 2                        | Regen        | 18                                    |
| Hararanda  | 759   | O             | 4                        | Regen        | 9                                     |
| Vetersburg | 759   | —             | —                        | —            | —                                     |
| Coit       | 750   | SW            | 2                        | halb bedeckt | 17                                    |
| Aberdeen   | 755   | W             | 3                        | bedeckt      | 14                                    |
| Paris      | 759   | SW            | 4                        | wolfig       | 17                                    |

Wetter- Prognose für Dienstag, den 10. August 1897.  
Etwas kühler, vorherrschend wolfig mit leichten Regenschauern und mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Dienstag, den 10. August:  
Neues Kgl. Operntheater (Kroll). Don Juan. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Berliner. Boet Wappen. Festung. Die Gelbe.  
Westen. A Basso Porto (Am unteren Hafen). Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues. Der Stellvertreter. 7 1/2 Uhr.  
Unter den Linden. Gasparone. 7 1/2 Uhr.  
Ostend. Unsere Reichspost. 1 1/2 Uhr.  
Friedrich. Kollbeimhaidt'sches. Schumann's Kriegs-Abenteuer im Orient. 8 Uhr.  
Belle Alliance. Spezialitäten. 8 Uhr.  
Apollon. Venus auf Erden. 9 Uhr.  
Passage-Panoptikum. 30 Kinder der Wüste.

**Ostend-Theater.**  
St. Frankfurterstr. 132. Dir. G. Weis.  
Unsere Reichspost.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Garten Anfang 5 1/2 Uhr.  
Auftreten sämtlicher Spezialitäten.  
Hugo Schulz. — Paula Griggall. — Henriette Ferry. — Harry Marly.  
Lebende Photographien. Theater-Vorstellung. Konzert.  
Sonntags: Dr. Sommerachtsfest.

**Apollo-Theater und Konzert-Garten.**  
Dir. J. Glück.  
Um 9 Uhr:  
Venus auf Erden.  
Burschephantastische Operette in 1 Akt von Volker-Pöcker, Musik von Paul Linde.

**Otto Reutter, Robert Steidl, Mc. Rudloff und Auftreten sämtlicher Spezialitäten.**  
Kaffeebrüheung 9 1/2 Uhr.  
Konzert 7 Uhr. Anf. d. Vorf. 8 Uhr.  
Donnerstag, den 12. August 1897:  
Böhlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Ueberschwemmten in den deutschen Ländergebieten.

Actien-Brauerei Friedrichshain.  
Heute Dienstag: Gr. Militär-Frei-Konzert.  
Programm unentgeltlich.

**Urania**  
Taubenstraße 48-49.  
Naturkundl. Ausstellung tägl. geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. — Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

**Schweizer Garten.**  
Am Königsthor. (Haltestelle der Pferdebahn.) Am Friedrichshain.  
Neues Riesen-Programm!  
Ein Sport-Fest in Wusterhausen.  
Gr. Ausstattungs-Operetten-Burleske. Zarrajan's urkomisch dressirte Thier-Familie.  
Im Saale: Grosser Ball. Volksbelustigungen aller Art.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
Im September ist nur noch ein Sonntagabend zu vergeben.

**Puhlmann's Vaudeville-Theater**  
Schönhauser Allee 148, Kaspanten-Allee 97-99.  
Täglich:  
Im Reiche der Sirenen.  
Große Ausstattungs-Burleske mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Ludwig Glaser, Humorist. Robert Hill, Operett-Sänger. Little Ramont, Miniat.-Soubd. Geographier Ernesto. Dopp. Sell. Barbarina's Ballet. Mrs. Trude, Luftspolpouri.  
Kinetograph! (lebende Photogr.) neue Serien. Großer Ball.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Refery. 50 Pf.

**Viktoria-Brauerei**  
Lützow-Strasse 111/112 nahe Potsdamer Platz. (Garten resp. Saal) Täglich:  
Stettiner Sänger (Wechsel, Violine, Violon, Streichl., Krone, Rühl, Schneider und Schrader.)  
Sum Schluß: Nur noch kurze Zeit: Ein vergnügter Wähltag.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets à 40 Pf. und Familien-Billets à 1 M. nur im Vorverkauf. (Siehe Plakate.)

**Passage-Panoptikum.**  
Nur noch kurze Zeit! 30 Kinder der Wüste.  
Vorstellung 12, 5, 7, 9 Uhr.  
Castan's Panopticum. Friedrichstr. 165.  
Bärenweib die größte Sehenswürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!!  
Neu! Italienische Kapelle des Maestro Liberti, 5 Herren, 2 Damen.  
Feuerstein's Festsäle Alte Jakobstrasse 75  
Zuh. Martin Herzberg. Große und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. koulanten Bedingungen.  
Mittwoch, den 11. August: Vereinsbrauerei - Ausschank Rixdorf (vom Moritzplatz für 10 Pf. bis vor die Thür) Grosses Erntefest verbunden mit den schönsten Kinderpielen, Verlosungen, Erntedankfest, Souborregen etc. 23192\* Entree 15 Pf., Kinder 10 Pf., wofür 1 Korb u. Strohlaternen od. Wäse u. Schärpe gratis. Um zahlreichem Besuch bittet Martin Berndt.  
Ostbahn-Park Am Küstriner Platz Hermann Imbs. Am Küstriner Platz Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Neu! Der Stumme und sein Affe. Ausstattungs-Vorstellung. Neue Attraktions-Nummern. Entree Sonntag 20 Pf., Kinder 10 Pf. Wochentags 10 Pf., Kinder 5 Pf. Kaffeeküche. Volksbelustigungen.  
Mittwoch: Kinder-Fest. Brauerei-Ausschank der Brauerei Stralau Oeconomie: Birkenholz & Mittag. Jeden Sonntag und Donnerstag: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Garten-Konzert der 20 Mann starken Hauskapelle. Im Saale: Grosser Ball bei gänzlich freiem Entree. Sport- und Ruderboote in gr. Anzahl stehen zur Verfügung. Kaffeeküche v. 2-7 Uhr. Volksbelustigungen jeder Art. 2 verdeckte Kegelbahnen. Gutes Bier, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Birkenholz & Mittag.

**Wedding-Park, Müllerstr. 178.**  
Im herrlichen Konzertgarten heute, sowie jeden Dienstag: 22039\* Gr. humoristische Soirée der allrenommirten Norddeutschen Quartett- und Konzertjünger. Jedes wechselndes Programm. Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Bei ungenügender Witterung findet die Soirée im Saal statt.  
Vorzugsbillets à 20 Pf. sind in den mit Plakat belegten Geschäften zu haben.  
Wilhelm Trapp.

**Concerthaus**  
Leipzigerstr. 48.  
Gröpfung  
Sonnabend, den 11. August:  
Hoffmann's Quartett und Humoristen.  
Preise der Plätze: Saal-Entree und II. Rang 30 Pf. Sperrpl. 50 Pf. I. Rang und Logen 1 M.  
Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4 a. Jub. G. Pierry. Heute, Dienstag: Auf vielseitigen Wunsch: Schürmlicher Sacherfolg: Das Fest der Handwerker. Neu! Brothers Marcelli in ihren hochkomischen Musiknummern. — Ferner: Spezialitäten I. Ranges. Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Passe-partouts gelte.  
W. Noack's Theater Brunnen-Strasse 16. Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Nelly's Geburtstagsfreuden. Lustspiel in 1 Aufzuge von O. Fischel. Neu! Du ahnst es nicht! Neu! Original-Schwanz von M. Reichardt. Großer Beifall! Großer Beifall! Flotte Bursche. Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé. Zum Schluß: Kinetograph (lebende Bilder). Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag: im Saal: Grosser Ball. Echt Patzenhofer. hell und dunkel. 0.4 Ltr. 10 Pf. Weissbier und Schnaps empfehle. Fr. Reinig. Grünst. 14/15.  
Bereinszimmer bis 50 Personen fassend, Mittwoch und an einigen Sonntagsabenden noch frei. 21582\* R. Babel, Rosenthalerstr. 57. Amt III. Nr. 1296.  
Möbel in jedem Stil und jeder Holzart außerst billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verlorener gewöhnlicher Möbel 22813\* Oranienstr. 73. Ganze, Eingelagert, Vogelbauer, große Auswahl, billig. 23049\* G. Schnelle, Invalidenstr. 7. Möbel-Einrichtung, Rußbäume, neue beschriebene Arbeit, billig verkauft. Adm. str. 8. v. 1 Tr. links. 149/15 Betten, praeht. Stand, umhändelt. (siehe für 20 M. u. verkaufen) Grünstr. 20, v. II rechts. 35206

**Concerthaus**  
Leipzigerstr. 48.  
Gröpfung  
Sonnabend, den 11. August:  
Hoffmann's Quartett und Humoristen.  
Preise der Plätze: Saal-Entree und II. Rang 30 Pf. Sperrpl. 50 Pf. I. Rang und Logen 1 M.  
Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4 a. Jub. G. Pierry. Heute, Dienstag: Auf vielseitigen Wunsch: Schürmlicher Sacherfolg: Das Fest der Handwerker. Neu! Brothers Marcelli in ihren hochkomischen Musiknummern. — Ferner: Spezialitäten I. Ranges. Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Passe-partouts gelte.  
W. Noack's Theater Brunnen-Strasse 16. Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Nelly's Geburtstagsfreuden. Lustspiel in 1 Aufzuge von O. Fischel. Neu! Du ahnst es nicht! Neu! Original-Schwanz von M. Reichardt. Großer Beifall! Großer Beifall! Flotte Bursche. Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé. Zum Schluß: Kinetograph (lebende Bilder). Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag: im Saal: Grosser Ball. Echt Patzenhofer. hell und dunkel. 0.4 Ltr. 10 Pf. Weissbier und Schnaps empfehle. Fr. Reinig. Grünst. 14/15.  
Bereinszimmer bis 50 Personen fassend, Mittwoch und an einigen Sonntagsabenden noch frei. 21582\* R. Babel, Rosenthalerstr. 57. Amt III. Nr. 1296.  
Möbel in jedem Stil und jeder Holzart außerst billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verlorener gewöhnlicher Möbel 22813\* Oranienstr. 73. Ganze, Eingelagert, Vogelbauer, große Auswahl, billig. 23049\* G. Schnelle, Invalidenstr. 7. Möbel-Einrichtung, Rußbäume, neue beschriebene Arbeit, billig verkauft. Adm. str. 8. v. 1 Tr. links. 149/15 Betten, praeht. Stand, umhändelt. (siehe für 20 M. u. verkaufen) Grünstr. 20, v. II rechts. 35206

**Möbel**  
verloren gewesene und neue, fassend billig, Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. 17912\* Rene Königstr. 59.

**Blumenhandlung**  
P. Abromeit, Berlin SW., Königsstr. 14.  
Kranze, Bouquets, Topfgewächse, Gairlanden etc. Billigste (Marktellen) Preise bei gleichmächtiger Ausführung.  
Kranzbinderei u. Blumenhandlung von 18432\*  
**Robert Meyer,**  
No. 2. Mariannenstr. No. 2.  
Wohnungs-Stränge, Gairlanden, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.  
Von der Reise zurück.  
Dr. Zadek,  
Tel. Nr. IV 3530, S. Dresdenerstr. 109.  
Von der Reise zurück.  
Dr. med. Gustav Hirschfeld,  
So., Et. Herzerstr. 51 c.  
**Gammellisten**  
für die freilebenden Formen und Verfassungen sind zu haben bei W. Hartig, Gerichtstraße 31, und im Streifgäßchen Gartenstr. 27 bei Hoffmeister. 63/1  
Für Führung eines guten Bigaretten-Detailschäfts wird ein strebsamer u. gewandter jüngerer Mann gesucht. Offerten mit genauen Angaben über bisherige Thätigkeit sub L. 760 an Patier's Annoncenbureau, Rosenthalerstr. 42. 65/4  
**Möbel**  
in jedem Stil und jeder Holzart außerst billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verlorener gewöhnlicher Möbel 22813\* Oranienstr. 73. Ganze, Eingelagert, Vogelbauer, große Auswahl, billig. 23049\* G. Schnelle, Invalidenstr. 7. Möbel-Einrichtung, Rußbäume, neue beschriebene Arbeit, billig verkauft. Adm. str. 8. v. 1 Tr. links. 149/15 Betten, praeht. Stand, umhändelt. (siehe für 20 M. u. verkaufen) Grünstr. 20, v. II rechts. 35206

**Codes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern der Bahnhofs Berlin III. Bahnhofs-Wagen zur Nachricht, daß unser Kollege 252/13 verstorben ist. — Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. August, nachmittags 5 Uhr, von der Weidenhalle der Markus-Gemeinde in Wilhelmsberg aus statt.  
Um zahlreiche Theilnahme ersucht Die Ortsverwaltung.  
Für die warme Theilnahme und reiche Kränze bei der Beerdigung meines Mannes sage ich Allen meinen herzlichsten Dank. 35280  
Luise Jahnke nebst Sohn.  
**Blumenhandlung**  
P. Abromeit, Berlin SW., Königsstr. 14.  
Kranze, Bouquets, Topfgewächse, Gairlanden etc. Billigste (Marktellen) Preise bei gleichmächtiger Ausführung.  
Kranzbinderei u. Blumenhandlung von 18432\*  
**Robert Meyer,**  
No. 2. Mariannenstr. No. 2.  
Wohnungs-Stränge, Gairlanden, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.  
Von der Reise zurück.  
Dr. Zadek,  
Tel. Nr. IV 3530, S. Dresdenerstr. 109.  
Von der Reise zurück.  
Dr. med. Gustav Hirschfeld,  
So., Et. Herzerstr. 51 c.  
**Gammellisten**  
für die freilebenden Formen und Verfassungen sind zu haben bei W. Hartig, Gerichtstraße 31, und im Streifgäßchen Gartenstr. 27 bei Hoffmeister. 63/1  
Für Führung eines guten Bigaretten-Detailschäfts wird ein strebsamer u. gewandter jüngerer Mann gesucht. Offerten mit genauen Angaben über bisherige Thätigkeit sub L. 760 an Patier's Annoncenbureau, Rosenthalerstr. 42. 65/4  
**Möbel**  
in jedem Stil und jeder Holzart außerst billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verlorener gewöhnlicher Möbel 22813\* Oranienstr. 73. Ganze, Eingelagert, Vogelbauer, große Auswahl, billig. 23049\* G. Schnelle, Invalidenstr. 7. Möbel-Einrichtung, Rußbäume, neue beschriebene Arbeit, billig verkauft. Adm. str. 8. v. 1 Tr. links. 149/15 Betten, praeht. Stand, umhändelt. (siehe für 20 M. u. verkaufen) Grünstr. 20, v. II rechts. 35206

**Möbel**  
verloren gewesene und neue, fassend billig, Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. 17912\* Rene Königstr. 59.

**Blumenhandlung**  
P. Abromeit, Berlin SW., Königsstr. 14.  
Kranze, Bouquets, Topfgewächse, Gairlanden etc. Billigste (Marktellen) Preise bei gleichmächtiger Ausführung.  
Kranzbinderei u. Blumenhandlung von 18432\*  
**Robert Meyer,**  
No. 2. Mariannenstr. No. 2.  
Wohnungs-Stränge, Gairlanden, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.  
Von der Reise zurück.  
Dr. Zadek,  
Tel. Nr. IV 3530, S. Dresdenerstr. 109.  
Von der Reise zurück.  
Dr. med. Gustav Hirschfeld,  
So., Et. Herzerstr. 51 c.  
**Gammellisten**  
für die freilebenden Formen und Verfassungen sind zu haben bei W. Hartig, Gerichtstraße 31, und im Streifgäßchen Gartenstr. 27 bei Hoffmeister. 63/1  
Für Führung eines guten Bigaretten-Detailschäfts wird ein strebsamer u. gewandter jüngerer Mann gesucht. Offerten mit genauen Angaben über bisherige Thätigkeit sub L. 760 an Patier's Annoncenbureau, Rosenthalerstr. 42. 65/4  
**Möbel**  
in jedem Stil und jeder Holzart außerst billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verlorener gewöhnlicher Möbel 22813\* Oranienstr. 73. Ganze, Eingelagert, Vogelbauer, große Auswahl, billig. 23049\* G. Schnelle, Invalidenstr. 7. Möbel-Einrichtung, Rußbäume, neue beschriebene Arbeit, billig verkauft. Adm. str. 8. v. 1 Tr. links. 149/15 Betten, praeht. Stand, umhändelt. (siehe für 20 M. u. verkaufen) Grünstr. 20, v. II rechts. 35206

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).**  
Dienstag, den 10. August 1897, abends 8 Uhr:  
**Versammlung**

im Lokale des Herrn Haase, Große Frankfurterstraße Nr. 117.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen W. Liebknecht. 2. Diskussion. 3. Ber-  
schieden. 243/9  
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.  
NB. Für Mitglieder gelangt in den Zahlstellen, sowie in der Versamm-  
lung „Die Währungsfrage“ von Schippel unentgeltlich zur Ausgabe.

**Achtung! Achtung!**  
**42. Kommunal-Wahlbezirk (Gesundbrunnen).**  
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr:

**Öffentliche Volks-Versammlung**  
in Ullitz' Salon, Badstr. 10.  
Tages-Ordnung: Die Pflichten der Stadt gegenüber der Bürger-  
schaft. Referent: Stadtverordneter Aug. Jacobey. 2. Diskussion.  
Angehörige aller Parteien sind hierzu eingeladen.  
219/10 Der Einberufer.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)

Donnerstag, den 13. August 1897, abends 8 Uhr, bei Keller,  
Koppenstraße 29:  
**Außerordentl. General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
Erstwahl zur Ortsverwaltung. — Der Streik der Handwerker. —  
Kundmärtige Streiks. — Verbandsangelegenheiten.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt. Die Ortsverwaltung.  
Zur Beachtung! Vortag Mittwoch: Vortrag und Besichtigung  
der Himmelstempel auf der Sternwarte Treppe. — Billets sind auf dem  
Arbeitsnachweis zu haben. 100/18

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband**  
(Verwaltungsstelle Berlin.)

Mittwoch, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirks-Versammlung**  
für den

Norden, Wedding und Oranienburger Vorstadt  
im „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen A. Hoffmann über: „Gesunde und  
Gefunde“. 2. Diskussion. 3. Wahl der Bezirksleitung. 4. Verbands-  
angelegenheiten.

Mittwoch, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirks-Versammlung**  
für Süd-Ost

im Lokale von Hantenberg, Oranienstr. 180.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Wagner über: „Volksbildung“. 2. Diskussion. 3. Verbands-  
angelegenheiten und Verschiedenes.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.  
Wir machen sämtliche Kollegen darauf aufmerksam, daß in  
Zukunft Handzettel nicht mehr verbreitet werden. Die Bekanntgabe der  
Versammlungen geschieht durch die „Metallarbeiter-Ztg.“ und den „Vorwärts“.  
160/2 Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Töpfer. Achtung!**

Donnerstag, 12. August, abds. 6 Uhr, bei F. Wilke, Andreasstr. 26:  
**General-Versammlung**  
des Vereins der Töpfer Berlins und Umgegend.  
Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zu dem Beschluß der öffentlichen Versammlung vom  
6. Juli. 2. Bericht des Kassiers. 3. Gewerkschaftliches.  
190/7 Der Vorstand.

**Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands**  
(Filiale Berlin.)

Somit Beschluß der öffentlichen Versammlung vom 6. Juli ist der Termin,  
bis zu welchem die Kollegen Berlins und der Vororte in den Verband mit  
vollen Rechten und ohne Einschreibegeld eintreten  
können, am 15. August abgelaufen.  
Kollegen! Wer dem noch nicht nachgekommen, möge seine Pflicht bis  
zum 15. d. M. erfüllen. Diejenigen Kollegen, welche zur Zeit arbeitslos  
sind, haben keine Ursache, dem Verband fernzubleiben, sie werden als Mit-  
glieder ohne Beitragszahlung aufgenommen. Beigt, daß Ihr für das, was  
Ihr am 6. Juli beschloßen habt, mit aller Energie eintrachtet.  
Mitgliederaufnahme und Beitragszahlung jeden Sonnabend von  
6 Uhr an Rosenthalerstr. 57, Charlottenburg, Gehlsr. 12 bei Kolbo,  
Kirchhof jeden Sonntag vormittags 10 Uhr, Pankow jeden Sonntag  
nach dem 1. und 15. jeden Monats im Lokal Mühlens- und Florastroschen-Gde.  
Der Vorstand. Ziele, Zillertstr. 80.

**Zimmerer!**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer**  
(E. G. Nr. 2, Hamburg) Centralverwaltung Berlin.  
Freitag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“,  
Kommandantenstraße 20:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1897. 2. Wahl des Bevollmächtigten  
zur Hinzuziehung der Unglücksfälle und dessen Stellvertreter. 3. Reuwahl  
von zwei Kassieren (für den SO-Bezirk V und für den NO-Bezirk VI).  
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Mitgliedsbuch legitimiert.  
259/13 Der Vorstand. J. K.: Grase, Barnimstr. 41a.

**Fachverein der Stellmacher**  
Berlins und Umgegend.

Donnerstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, Rosenthalerstr. 57:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Th. Metzner über: Die Schule, wie sie  
ist, und wie sie sein soll. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

**Achtung! Tapezierer! Achtung!**

Mittwoch, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr  
**Große öffentliche Versammlung**  
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung vom Kongreß. 2. Gewerkschaftliches.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet. 190/5  
(Siehe Anschlagtafel am Mittwoch.) Die Kommission.

**Stockarbeiter!**

**Fachverein der Stockarbeiter.**  
Mitglieder-Versammlung  
am 10. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Stabernack, Inselstr. 10.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Kassendruckung.  
4. Wertungangelegenheiten. 5. Verschiedenes. 175/7  
Die Kollegen von No a sind besonders eingeladen. Der Vorstand.

**Achtung! Charlottenburg. Achtung!**

Zum Besten des nächstjährigen Reichstags-Wahlfonds  
Sonntag, den 15. August:

**Grosses Sommerfest**  
der sozialdemokratischen Partei  
in den Lokalen

Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39 und Gambrius-Bräuerei, Ballstraße.  
**Gr. Garten-Konzert** **Gesangsvorträge**  
**Lebende Bilder** **Kinder-Fackelzug**  
**Großes Preiswettbewerb**  
und andere Volksbelustigungen mehr.  
Die Kaffeeläden sind in beiden Lokalen von 3 Uhr ab geöffnet.  
205/6 Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Das Comité.

**Arbeiter-Madfahrer-Verein „Berlin“**  
(Filiale Norden).

Mittwoch, den 11. August, abends 9 Uhr  
**Versammlung**  
bei Raabe, „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.  
Alle radfahrenden Arbeiter, sowie Damen sind dazu eingeladen.  
Der Vorstand. 268/13  
J. K.: Max Kern, Charlottenburg, Garde du Corpsstr. 3, III r.

**Achtung! Tanzlehrer-Verein „Solidarität“**

Den Gewerkschaften und Vereinen zur Kenntnis, daß von jetzt ab alle  
Engagements und Bestellungen nach dem Vereinslokal Inselstraße 10 bei  
Stabernack oder an den Unterzeichneten zu richten sind. 200/4  
Richard Hartmann, Vorsitzender, Schönhauser Allee 63.

**Koppenstraße 29 Keller's Festale Koppenstraße 29**  
(3 Minuten vom Schleifstein Bahnhof).

Sonnabend, den 14. August 1897:  
**15. Stiftungs-Fest**  
des Zentral-Verbandes der Zimmerer Deutschlands  
(Zahlstelle Berlin).

**Konzert, Theater und Gesangsaufführungen.**  
Während der Vorstellung **Tanz** im oberen Saale.  
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 30 Pfennig nach.  
Um 1 Uhr: **Kaffeepause.**  
Festrede, gehalten vom Genossen Wilhelm Liebknecht.  
Anfang Punkt 8 1/2 Uhr. 254/16  
Eintrittskarte 30 Pf. Programm gratis.  
NB. GS wird geteilt, den Anordnungen des Komitees Folge zu leisten.

**Lungen- und Magenleidende.**

Morgen, Mittwoch, 11. August, abends 8 1/2 Uhr,  
spricht prakt. Naturheilkundiger **Grundmann**  
bei Ullitz, Bahstr. 19 über: Die Entstehung, Ver-  
hütung und Heilung dieser Leiden mit Demonstration  
am Lichtbild-Apparat. Gäste, Männer und Frauen  
willkommen. Eintritt 15 Pf.  
Die naturärztlichen Sprechstunden sind täglich von 11  
bis 2, 6-8 Alexanderstr. 8.  
Verein  
für Körper- und Naturheilkunde.

Zu Erscheinen begriffen ist:  
**Geschichte**  
der  
**Deutschen Sozialdemokratie**  
von  
**Franz Mehring.**  
Erscheint in wöchentlichen Lieferungen à 20 Pf.

**B. Günzel, Lothringerstr. 52.** Spezialität: Porträts  
sozialistischer Führer,  
Kassale, Marx u. in Charakterskizzen, Pfeifen, Kadeln, Broden, Knäpfe, Hüfen,  
Wäldern u. dgl., sowie jede Drechselmanne u. Repar. (Man verl. Preisverantw.)

**Lanolinseife!**  
macht die Haut zart u. geschmeidig.  
1 Stück Lanolinseife und ein reines  
Handtuch liefern ich f. 10 Pf. p. Woche.  
Handtuch-Berleiht. Just. L. Figner,  
Rene Königstr. 17.  
Fernsprech-Nr. VII Nr. 2087.

**Sophastoffe**  
aus **Reste**  
in Nips, Tawast, Crèpe,  
Phantase, Gobelin und  
Blach spottbillig! 1635/2  
**Proben frank!**  
in allen Qualitäten  
zu Fabrikspreisen.  
Berlin S.,  
Oranienstr.  
Emil Lefèvre, Nr. 158.

**Wer-Stoff-hat**

fertige Anzug, feinste Futterfäden für  
20 M. an. 3526b  
**Heymann, Chausseest. 28.**  
Mühlentstraße Nr. 8  
nahe Oberbaum u. Warschauerstraße,  
sind billige freundliche Holzwohnungen  
vom 1. Oktober zu vermieten. Höheres  
beim Verwalter. 20252/2  
Kleine Wohnungen, freundl. u.  
bequem, Färkerstr. 9, nahe Worli-  
platz, sehr preisw. s. 1/10. s. dm. 34946  
Hof-Schlafst. Wilmannsstr. 35, Hofplatz.  
Schlafstelle f. d. Raunungsstraße 9,  
Hof III. Wilmannsstr. 35306

**Nur diese Woche**  
und nur gegen Einsendung  
einer 10-Pf. Marke  
sende Ihnen d. Zeitung ein Probe-  
stückchen (10 Gr.) meines garanti-  
reinen, nur aus fr. Früchten ge-  
prechten Citronensaft, argil. empf.  
g. Licht, Nettlema, Gallen- und  
Blasen-, Rheumatisches u. f. w.,  
sowie zur Bereitung eines aus-  
gezeichneten Getränkes, für jede  
heißere Küche absolut unentbehrlich,  
und Anzapfen mit Angabe meiner  
26 Niederlagen franco.  
**umsonst.**  
H. Trützsch, Berlin,  
Boyenstrasse 37.  
Pl. Nr. 1, 2 u. 3 M. erst. Versand,  
von 6 M. anw. fr. ohne Versch.  
der Flasche und Kiste.

**Bahn-Atelier.**

Künstl. Zähne in tadelloser Aus-  
führung u. 3 M., Plomben u. 2 M. an.  
Schmerzlos, Zahngießen mitt. Cocolin,  
Chloroform, Chloroform und Zahngas  
unter Leitung eines prakt. Arztes. Bei  
Bestellung v. künstl. Zähnen Zahngas-  
ziehen, Zahnreinigen umsonst; Ratens-  
zahlung gestattet, Woche 1 M.  
**Guckel, Lauffer Platz 2,**  
Grafenstraße 12, Steglitzerstraße 71.

**Dr. Simmel Moritzplatz,**

Spezialarzt f. Haut u. Hautleiden.  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.  
Homöopath. Arzt, Spand. 3-5 1/2,  
Sonntags 11-12. Volkstanz 12 1/2 bis  
2 1/2. Hals, Brust, Magen, Frauen-,  
Haut-, Geschlechts-, Nerven-, Ohrenleiden.

**6 Pfund Brot für 50 Pfg.**

Albrecht's Bäckerei,  
Wangelstr. 8. Langestr. 26.  
Goldenseinerstr. 25. Langestr. 2.  
Reisefloffer, Pfandleiche Reanderstr. 8.

**Arbeitsmarkt.**

**Achtung! Holzarbeiter.**

In der Möbelfabrik von **Wöhler**  
u. **Schwab**, Gr. Frankfurterstr. 10,  
haben 18 Kollegen wegen Lohndiffe-  
renzen die Arbeit niedergelegt. Zugang  
ist ferngehalten.  
In der Kleidermadel-Fabrikerei von  
**Henkel**, Klinkamerstraße 33, dauert  
der Streik fort. 100/16

**Achtung! Holzbearbeitungs-Maschinen-  
Arbeiter!**

Bei **Hellwich**, Bergstr. 37,  
haben die Kollegen wegen Differenzen  
die Arbeit niedergelegt.  
Zugang ferngehalten.  
83/17 **Der Vertrauensmann.**

**Korbmacher.**

Gesucht Korbmachergehilfen auf runde  
Kegelförbe, 60 Pf. Arbeitslohn, lang-  
jährige feste Arbeit.  
34885 **H. Heilmann, Hamburg.**

**Blätterinnen auf Servietten und  
ander dem Hause sucht**

**M. Treppe, Köthlingerstr. 16.**

**Bräuerei-Fahrer**

als Mitfahrer, der möglichst schon auf  
Bräuerei gefahren, wird sofort ver-  
langt. Offerten sub M. 2 an d. Exp. d. Ztg.

**Tüchtige Schlosser auf Eisen-  
konstruktion (aber nur solche) werden  
verlangt von**

**D. Sirch, N. Torstr. 31.**

**Zwei Korbmachergehilfen auf  
Berlin verlangt**

**H. Heilmann, Hamburg.**

**Karton- u. Arbeiterinnen, geübte,  
verl. W. Wolff, Neue Friedländerstr. 48.**

**Drucker für Kranzschleifen,  
Wochenlohn 30 M., sucht per sofort**

**Hermann Blum, Luisenufer 44.**

**Korbmacher sofort  
verlangt auf Angelörbe, 5.50 M.**

**Wronker, Berlin, Charlottenstr. 2.**

**Ein tüchtiger Goldarbeiter  
für sofort nach Polen, dauernde und  
angenehme Stellung, und  
eine tüchtige Silberpoliererin  
für Berlin. Arbeitsnachweis deutscher  
Goldschmiede, Holzmarktstr. 8. 72/9**

**Leder-Hosen**



**Schlosser-Blusen** Blau gestreift  
1 Mk. 75  
**Ge-streifte** Mittel-  
starker 2 Mk. 50  
Moleskin  
**Leder-Hosen** Sehr  
fester 3 Mk. 75  
Moleskin  
Dickes festes Leder 4 Mk. 75  
Prima Leder 6 Mk. 25  
**Ein-farbige** Mittel-  
starker 2 Mk. 50  
Moleskin  
**Leder-Hosen** Sehr  
fester 3 Mk. 50  
Moleskin  
Dickes festes Leder 4 Mk. 50  
Prima Leder 6 Mk. 25  
22089) 7,50 bis  
Als Maass genügen Leib-  
weite und Schrittlänge.

**Baer Sohn**

Chausseestr. 24a Brückenstr. 11  
Gr. Frankfurterstr. 15.  
Aufträge von Mk. 20,- an  
franco. — Preisliste gratis.  
Obige Preise  
gelten für normale Figuren.

**Costume-Röcke,**

elegante Façons,  
aus Loden, Che-  
viot, Alpaca u.  
Fantasiestoffen  
M. 7,50; 9,-;  
12,-; 15,- bis  
30,-.  
In reiner Seide  
M. 21,-; 25,-;  
30,-; 35,- bis  
72,-.

**Seldene Blusen**

M. 7,50; 9,-; 12,-; 15,-; 21,-  
bis 39,-.

**Auch Anfertigung nach Maass,  
Fabrik: M. Adler,  
Berlin, Brüderstr. 4,  
Verkauf 1 Trepp. (2889L)**

**Rohtabak**

Größte Auswahl! Billigste Preise!  
Guter Brand! Sorgfältige Qualität!  
Zinnliche  
**Fabrikations-Utenilien.**  
(Neue Formen, sehr gr. Ausw.,  
à 1.40 M.) Man verlange Preis-  
verzeichnis. 1649/2

**Heinrich Franck,**

Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

**Wöbel**

auf  
**J. Kellermann, Jakobstr. 26.**

**Deutscher Portier**

Zessert u. Maltraffier 1. Rang,  
Braueri Burghalter, Potsdam,  
geg. 1736, bef. f. Blutarne Brulkrante  
Brecht, Wöden,  
Nefow. u. d. leicht  
bestimmt, nahr-  
haftigste Bier. —  
St. Blutbild. besch.  
des. Gesch. u.  
Gewichtszunahme.  
iderr. 14 Pfund.  
drei, 50 Jahr alt.  
erst. In Wes. (1/2  
1/2) s. Selbst  
abz. weicht. bill.  
Mein Versandstr.  
f. Berlin u. Prov.  
Vortrefflicher  
**Ringler,**  
Berlin, Brun-  
nenstraße 152.  
Nicht-Blutungsgefahr  
— Qual. entzweigt.

**Künstliche Zähne.**

**H. Ziesens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr.**  
Zahlung pr. Woche 1 M.